

ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“

TELEFON N. 28193



Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 58995 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 58

St. Vith, Donnerstag, den 9. Mai 1963

9. Jahrgang

Kompromiß im deutschen Metallarbeiterstreik

Beiderseitige Zugeständnisse — Keine Preissteigerungen zu befürchten, sagte Wirtschaftsminister Erhard

BONN. Die Vertreter der IG-Metall und der Arbeitgeber in der deutschen Metallindustrie sind nach zwölfstündigen Verhandlungen zu einem Übereinkommen gelangt.

Die Arbeiter der deutschen Metallindustrie erhalten eine Lohnerhöhung von 5 Prozent, und eine weitere Erhöhung von zwei Prozent ist für den 1. April 1964 vorgesehen.

Ursprünglich hatte die Gewerkschaft acht Prozent Lohnerhöhung verlangt, während die Arbeitgeber nur bereit waren, dreieinhalb Prozent zu bewilligen.

Beim Verlassen des Sitzungssaales erklärte der Chef der Arbeitgeberdelegation, Herbert Van Huellen, der das Übereinkommen verkündete, daß der Arbeitskonflikt in Baden-Württemberg bald beendet werden könne.

Die beiden Delegationen waren im Bonner Wirtschaftsministerium im Beisein von Prof. Ludwig Erhard zusammengetreten.

Bundeswirtschaftsminister Erhard verließ den Sitzungssaal merklich befriedigt. Er gab der Meinung Ausdruck, daß nach der getroffenen Entscheidung keinerlei Preissteigerungen zu befürchten sein werden, und daß die Stabilität der deutschen Wirtschaft auf diese Weise erhalten werden könne.

Otto Brenner, der IG-Metall-Vorsitzende, betonte seinerseits, daß die Entscheidung für die IG-Metall nicht leicht gewesen sei. Er hoffe, daß der Streik in Baden-Württemberg am kommenden Montag beendet sein werde.

Die Führungsgremien und die zuständigen Kommissionen werden im Verlaufe des heutigen Dienstag zusammenzutreten, um die Verhandlungsergebnisse eingehend zu prüfen. Man hofft, daß die Gewerkschaftsmitglieder noch in dieser Woche darüber konsultiert werden können, damit der Streik beendet werden kann.

Katastrophen

Nilfähre untergegangen

KAIRO. 98 Menschen haben den Tod beim Untergang einer Nilfähre bei der Ortschaft Maghagha in Oberägypten gefunden. Die Fähre hatte den ganzen Tag über zahlreiche mohammedanische Familien, die sich auf einen Friedhof am Nilufer begeben wollten, über den Fluß befördert. Am Abend trafen die Friedhofbesucher (250) massenweise an der Fähre ein, um sich wieder über den Fluß setzen zu lassen. Das überlastete Boot kam bis in die Mitte des Flusses, wo es plötzlich starke Schlagseite bekam und umkippte. Ein Boot der ägyptischen Kriegsmarine, das zufällig vorbeifuhr, konnte mit seinem Kran die Fähre wieder heben und Ueberlebende an Bord nehmen.

Flugzeugabstürze

Eine DC-Maschine der Gesellschaft „Air-Afrique“, die sich mit 48 Reisenden und 7 Besatzungsmitgliedern an Bord auf dem Weg von Duala nach Abidjan befand, ist am Kamerun-Berg zerschellt.

Das Wrack der DC-4-Maschine wurde von einem Flugzeug einer Privatgesellschaft in 2.000 Meter Höhe in den Hängen des Kamerunbergs entdeckt. Die Absturzstelle liegt etwa 5 km von Buea, der Hauptstadt von West-Kamerun entfernt.

Die Gründe des Unglücks sind unverständlich, da das Wetter gut und die Sicht vortrefflich waren. Nach letzten Meldungen sollen die Rettungsmannschaften einen Ueberlebenden angetroffen haben.

Ein Flugzeug der brasilianischen Gesellschaft „Cruzeiro do Sul“, an dessen Bord sich 44 Passagiere und fünf Mitglieder der Besatzung befanden, stürzte kurz nach dem Start in Sao Paulo ab und geriet in Brand.

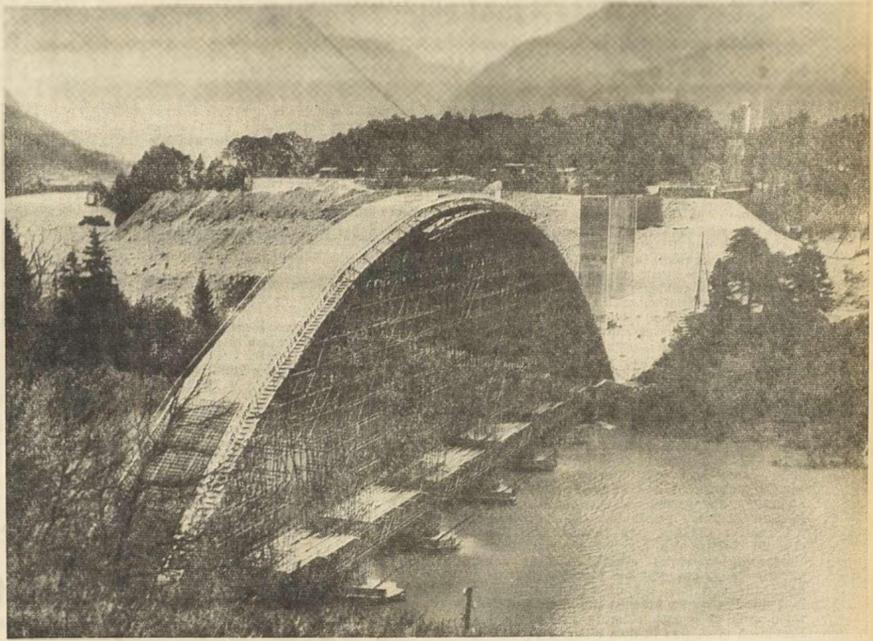
Dreiunddreißig Personen sind ums Leben gekommen und 16 wurden verletzt.

Die Panne eines Motors soll zum Absturz der Maschine geführt haben. Die Maschine stürzte auf drei Häuser des Indianapolis-Viertels von Sao Paulo ab.

Neun Menschen haben den Tod beim Absturz eines Hubschraubers gefunden, die am Hange eines Gebirges in Sarawak zerschellt ist. Das Ministerium der belgischen Luftwaffe gab hierzu bekannt, daß die Namen der neun Opfer erst nach Benachrichtigung ihrer Familien bekannt gegeben würden.

64 Tote bei einem Kinobrand

64 Menschen fanden bei einem Brand im Kino „Le Monde“ in Diourbel (Senegal), etwa 100 km östlich von Dakar, den Tod. Bei Ausbruch des Brandes entstand eine große Panik unter den zahlreichen Zuschauern, zum größten Teil Kinder.



Neue Brücke in der Schweiz
In Graubünden in der Schweiz wird diese neue Riesenbrücke gebaut, die auf 8 Pfeilern ruhen wird.

Haiti ruft Weltsicherheitsrat an

Dominikanischer Angriff befürchtet

NEW YORK. Die Delegation von Haiti richtete an den Präsidenten des Weltsicherheitsrates der UNO das Gesuch, den Sicherheitsrat einzuberufen, um über die Bedrohung, der Haiti von San Domingo ausgesetzt ist, zu beraten.

Das Präsidium des Sicherheitsrats hat im Monat Mai Frankreich inne. Dessen Vertreter ist Roger Seydoux.

Der Präsident des Rats der Organisation der amerikanischen Staaten hat gestern Abend an die Präsidenten Haitis und der Dominikanischen Republik einen Appell gerichtet, auf Gewaltanwendung zur Regelung ihres Konflikts zu verzichten.

Der Präsident der Untersuchungskommission der Organisation der amerikanischen Staaten, Alberto Zuleta, hat beschlossen, vorerst in San Domingo zu bleiben, um zu versuchen, die dominikanische Regierung davon abzuhalten, nach Haiti einzudringen, verlautete gestern Abend von zuständiger Seite.

Costa-Rica will dem Konsultativorganismus der Organisation der amerikanischen Staaten eine Entschließung unterbreiten, welche die Autorität der Untersuchungskommission, deren Kompetenzen zur Zeit auf die Prüfung der von der Dominikanischen Republik gegen Haiti vorgebrachten Anschuldigungen beschränkt ist, zu erweitern.

Die Lage in Haiti bleibt gespannt und amerikanische Marineeinheiten sind in Bereitschaft, um die auf Haiti lebenden USA-Staatsbürger unverzüglich unter Schutz zu nehmen, sofern sich das als erforderlich erweisen sollte, erklärte der Sprecher des Staatsdepartements auf einer Pressekonferenz. Derselbe versicherte, daß die Mitglieder des Diplomatischen Korps in Port au Prince von keinem Ausgehverbot betroffen sind.

Der Präsident der Dominikanischen Republik, Juan Bosch, führte Bespre-

chungen mit dem dominikanischen Armeeminister und den Befehlshabern der drei Waffengattungen über die Tätigkeit der dominikanischen Truppen und die augenblickliche Lage an der dominikanisch-haitianischen Grenze. Die Sitzung fand hinter geschlossenen Türen statt. Keine der an ihr teilnehmenden Persönlichkeiten gab eine Erklärung ab.

Im Anschluß an die Sitzung empfing Präsident Bosch den amerikanischen Botschafter in Santo Domingo, J. Martin zu einem Gespräch, in dessen Verlauf gleichfalls der Streit mit Haiti erwähnt worden sein dürfte.

Offiziell wurde angekündigt, daß der Präsident von Costa Rica, Orlich,

Präsident Bosch seine „ganze Unterstützung“ in der Krise zwischen der Dominikanischen Republik und Haiti zugesagt habe.

Im Grenzgebiet der beiden Inselstaaten herrscht noch immer Alarmbereitschaft, in der Bevölkerung jedoch ist alles ruhig.

Präsident Juan Bosch hat an den Präsidenten des Rates der Organisation der amerikanischen Staaten, Gonzalo Facio, ein Telegramm gerichtet, in welchem er erklärt, daß er nur für den Fall zur Gewaltanwendung schreiben würde, daß der Belagerungsstatus für die dominikanische Botschaft in Port-au-Prince aufrechterhalten werde.

Russen glauben jetzt an den Tod Hitlers

Enthüllung Cornelius Ryans, des Verfassers des Buchs „Der längste Tag“ über die Schlacht von Berlin

MOSKAU. Der amerikanische Historiker Cornelius Ryan, Verfasser des Buchs „Der längste Tag“ über die alliierte Landung in der Normandie, hat zwei Wochen in Moskau zugebracht, um sein nächstes Buch über den Zweiten Weltkrieg, „Die letzte Schlacht“, vorzubereiten.

Im Lauf dieses Besuchs konnte Ryan einige fünfzig hohe sowjetische Heerführer interviewen — darunter die Marschälle Sokolowski, Rokossovsky und Konjew — und Archive einsehen, die bisher keiner westlichen Persönlichkeit zugänglich gewesen sind.

Sokolowski erklärte ihm, daß kein Zweifel darüber bestehen könne, daß Hitler in seinem Bunker umgekommen sei. Ein Vergleich des Kiefers des in dem Bunker aufgefundenen verkohlten Leichnams mit Hitlers zahmärztlichem Befund habe klar ergeben, daß es sich um den Führer handelte. Es sei dabei

erwiesen worden, daß Hitlers Tod durch einen Revolverschuß in die Schläfe erfolgt ist. Mehrere sowjetische Historiker hatten bisher den Tod Hitlers in Abrede gestellt.

Eine weitere Enthüllung besteht darin, daß die Deutschen V-2-Geschosse gegen die Russen einsetzten, um ihren Vormarsch gegen Berlin zu stoppen. Bisher glaubte man, daß V-2-Raketen nur über England und manche Nordseehäfen, wie Antwerpen, niedergegangen seien.

Außerdem wurde Cornelius Ryan mitgeteilt, daß Stalin durch eine besondere Telefonleitung mit General Jukow in Verbindung stand. Stalin habe darauf bestanden, daß Jukow in Berlin feierlich einziehen sollte. Als Konjew bereits auf 150 Meter an die Ruinen des Reichstags herangekommen war, sei ihm befohlen worden, halt zu machen, um Jukow die Ehre des Einzugs in Berlin zu überlassen.

Belgier kehren aus Brasilien zurück

Lebensbedingungen katastrophal

LE HAVRE. 11 belgische Familien, die mit zahlreichen anderen aus dem Kongo nach Brasilien ausgewandert waren, sind mit einem französischen Dampfer in Le Havre eingetroffen. Die Siedler, die den Kongo im Jahre 1961 fluchtartig verlassen mußten, hatten sich in Brasilien niedergelassen, wo ihnen die dortige Regierung Land und die Regierung von Brüssel reichliche Kredite zur Verfügung gestellt hatten. Einer der Rückkehrer, Herr Spitals, der von seiner Frau und seinen 4 Kindern umgeben war, berichtete erbittert über seine Erfahrungen in Brasilien: „All unsere Bemühungen, um das Land urbar zu machen oder Viehzucht zu betreiben, waren vergebens. Die 400.000 belgische Franken, die unsere Regierung einem jeden vorgestreckt hatte, sind sinnlos vergeudet worden. Die allgemeinen Lebensbedingungen waren verglichen mit dem Kongo einfach katastrophal. Gar nicht zu reden von den Problemen, die die Erziehung unserer Kinder aufwarfen.“ Eine Mission belgischer Fachleute, die sich an Ort und Stelle begeben hatte, mußte den belgischen Auswanderern in allem Recht geben.

In den nächsten Wochen werden weitere 90 belgische Familien, die sich noch in Brasilien befinden, sich ebenfalls nach Belgien einschiffen.

Orkan forderte 12 Opfer

Ein Orkan, der die algerische Stadt Maskara heimsuchte, forderte 12 Tote, davon 6 Kinder, und 30 Verletzte, wie aus den offiziellen Erhebungen hervorgeht.

Kurz nach 15 Uhr war plötzlich eine schwarze Wolke am heiteren Himmel erschienen. Ein sintflutartiger Regen fiel, der bald in Hagel überging. Die Hagelkörner, die sich mit dem Bodenschmutz vermischten, formten kompakte Blöcke, die das Bett des Sturzbaches Sidi Buskrin verstopften. Die Wasser stiegen rasch an und erreichten stellenweise 2,50 Meter.

DUNKLER ERDTEIL

Die afrikanischen Probleme

Wir schicken uns an, die Gestirne zu erobern und haben unseren eigenen Planeten noch immer nicht bewältigt. Europa gegenüber, diesem Erdteil mit den vielen ungelösten Problemen, liegt Afrika, der „dunkle Kontinent“, ein Riesengebiet voller Rätsel Schwarz und Weiß

Der Schwarze Erdteil, ein Kontinent voll dynamischer Kraft, wenn sie zusammengefaßt würde, ist aufgewacht. Gebieterisch verlangen seine jungen Völker nach Freiheit. Nicht alle wurden damit fertig. Was der Afrikaner darunter versteht, sagt z. B. Robert Ruark einleitend zu seinem dramatischen Roman „Uhuru“ (bei Lothar Blanvalet, Berlin). Dieses Wort bedeutet soviel wie Freiheit. Es ist eines der am häufigsten vorkommenden Wörter in Ostafrika. „Jeder eingeborene Afrikaner“, so berichtet Ruark, „hat seine eigene Auslegung von Uhuru. Einigen bedeutet es die mythische Beschreibung eines gleich um die Ecke liegenden Landes Utopia voll faulen Wohlbehagens, Alkohols in Hülle und Fülle und eines köstlichen Traumzustandes, in dem das Geld auf den Bäumen wächst und alle menschlichen Probleme gelöst sind. Dem Nomaden bedeutet es unüberschaubare Herden herrlich nutzlosen Viehs und prachtvoller, das Land ruinierender Ziegen — mit grenzenlosen Vorstellungen von saftigen Weiden und Strömen klaren Wassers zwischen zwei Sonnentagen. Für den Elfenbein-Wilderer ist es identisch mit Abschaffung der Wildhüter und muffiger Jagdverbote... Dem afrikanischen Kleinbauern ist es das reiche, fruchtbare Land des weißen Mannes, das an dem magischen Tag von Uhuru ganz gewiß ihm gehören wird, an dem Tag, an dem der weiße Mann vom Kontinent vertrieben und das ganze, sorgsam gepflegte Land wieder an den Afrikaner zurückfallen wird.“ Auch mit diesem mißverständlichen Begriff der Freiheit muß sich der weiße Mann heute auseinandersetzen, und diese Auseinandersetzung ist, wie wir es im Kongo sehen, keineswegs ohne Gefahren. „Die Stämme und Völker im Kongo sind“, wie A. E. Johans in seinem packenden Bericht „Afrika gestern und heute — Europas dunkle Schwester“ (bei C. Bertelsmann) betont, „untereinander genau so verschieden wie die Nationen Europas. Unter dem belgischen Kolonialregime haben sich viele von ihnen über ihre traditionellen Territorien hinaus ausgedehnt und Kolonien im wahren Sinne des Wortes, weit von der Stammesheimat entfernt, gegründet.“ Die vorwärtsdrängenden Belugas zum Beispiel breiteten sich im Gefolge des Ausbaus des kolonialen Verwaltungsapparates allmählich über den ganzen Kongo aus. Mit der Unabhängigkeitserklärung und dem darauf folgenden Wettlauf um Positionen brachen die alten Rivalitäten aufs neue aus. Kämpfe zwischen den Provinzen erzeugten in dem riesigen Gesamtterritorium eine kriegsähnliche Atmosphäre. Sogar einzelne Stämme spalteten sich, wie etwa die Balubas, die in Kasai auf Tschombes Hilfe hofften, in Katanga aber seine Feinde waren. Unter diesen Umständen kam es in weiten Teilen des Kongo zu einem Zusammenbruch der Verwaltung und der öffentlichen Dienste und zu den bekannten Folgen einer zerstörten Landwirtschaft. Angst breitete sich aus, Angst vor plötzlichen, sich wiederholenden Gewaltausbrüchen, Angst vor persönlicher Rache. Es gab Gegenden, in denen niemand mehr dazu überredet werden konnte, einem Gericht vorzustehen, da er mit Repressalien rechnen mußte. Da und dort sah ein kleiner Häuptling, der mit den Behörden in Konflikt gekommen war, die Möglichkeit, Zwischenfälle zu seinem eigenen Vorteil zu provozieren. Sogar hervorragende Führer haben hinter sich eine lange Geschichte persönlicher Rivalität.“ Die Meinung, daß Schwarze mit Schwarzen sanfter und wohlwollender verfahren als Weiße, ist durchaus falsch. Auch der Grundsatz „gleiches Recht für alle“ gilt, wie der Marburger Professor und Afrikanist Dr. Ernst Dammann in „Die Religionen Afrikas“ (W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart) betont, „vielfach in Afrika nicht; in der Regel gibt es Personen, meist in führender Stellung, aber auch solche verachteten Stades, die eine besondere Behandlung erfahren. Ein Häuptling hat mehr Rechte und steht unter anderen Gesetzen als der Durchschnittsmensch. Sie konnten vielfach das Gegenteil von dem tun, was sie an Verhalten ihren Untertanen auferlegten. Die Sonderstellung geht so weit, daß bei etwaiger Hinrichtung ein Glied der Königsfamilie nicht mit Keule oder Speer, sondern durch Erdrosselung getötet wurde. Dies geschah, damit das Vergießen von Blut vermieden wurde. Wenn somit die Herrscher außerhalb der Gesetzesordnung standen, so ist dies kein Zeichen von Willkür, sondern nur von anderer Ordnung. Das Herrscherrecht beruht aber auf der Vorstellung von der religiösen oder gar sakralen Bedeutung des Königs. Diese bewirkt die rechtliche Sonderstellung.“ Manche Stämme nehmen, so fährt Dammann fort, „auch eine besondere Herrenstellung für sich in Anspruch. Meistens handelt es sich dabei um Hirtenkrieger, die ihre Macht über wirtschaftlich schwächere Völker ausbreiteten. Wenn noch bis in die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts die Massai ihre Kriegszüge bis an die ostafrikanische Küste ausdehnten, nicht so sehr, um Menschen zu töten oder eine politische Macht auszuüben, sondern um die Rinder der Küstenbevölkerung abzutreiben, geschah dies mit der Begründung, daß Gott den Massai am Anfang der Geschichte alle Rinder übereignet habe.“ Ihre Züge dienten also der Wiederherstellung einer göttgewollten Ordnung.

Die Zukunft
Wir erleben heute, daß die Welt in gewissem Sinne wieder „neu verteilt“ wird. Für Europa, auch für uns Deutsche, ist Afrika ein Kontinent einzigartiger Möglichkeiten. Nicht nur wirtschaftlich, auch politisch ist Afrika von großer Bedeutung.

Was geht dich an

Sie reizen oder beruhigen

Vom Aus- und Eindruck der Farben

Farbe reizt oder beruhigt, macht uns lustig und fidel oder bedrückt uns. In der Raumgestaltung spielt die Farbe eine große Rolle, denn zum einen ist sie Ausdruck der Persönlichkeit dessen, der in den blassen oder bunten Wänden wohnt, zum anderen beeinflusst sie auch die Stimmung des Menschen, der sie in sich aufnimmt.

Er merkt es nicht, er weiß nicht, daß die Farbe ihn beherrschen kann. Die Wissenschaft hat es herausgefunden — und so dringt die Farbe als Mittel der Heilung auch schon in die Medizin ein.

Frauen kümmern sich im allgemeinen nur um Farben, wenn es darum geht, ein Zimmer angenehm auszustatten, oder wenn wieder einmal ein neues Kleid fällig ist. Die Farbe des Kleides soll der Mode der Zeit entsprechen und zu dem Gesicht der Frau passen, mit seiner Farbe und sogar den Formen harmonisieren. Mehr Gedanken werden kaum an die Farbe verschwendet.

Doch wir sollten nicht vergessen, daß auch Farben Leben und Charakter haben. Zwar sind unsere Sinne durch das Bombardement aller möglichen Farben, vornehmlich in der modernen Reklame, weitgehend abgestumpft, aber der Farbenwirkung können wir uns doch nicht entziehen.

Der übersättigte Sinn warnt uns freilich kaum mehr davor, unsere Zuflucht zu einer falschen Farbe zu nehmen.

Color wirkt auf unsere Nerven ein, regt unsere Sinne an. Jede Farbe dringt in unser Inneres ein, in unser Unterbewußtsein, und weckt dort ein entsprechendes Echo. Das kann uns niederdrücken oder uns ein Hochgefühl vermitteln.

Weiß und alle hellen Farben wecken Heiterkeit und Freude. Sie versetzen uns in eine festliche Stimmung. — Schwarz und alle dunklen Farben üben einen Druck auf das Gemüt aus. Wir werden niedergeschlagen und mißmutig.

Blau, vor allen Dingen Hellblau, ist sanft, zart und beruhigend. Es ist die Farbe der träumerischen und sehnsuchtsvollen Men-

schin, die die Einsamkeit und das Geheimnis lieben. Blau ist die Farbe der Luft und des Meeres; sie entführt unsere Phantasie ins Unendliche und Unbestimmte.

Rot ist die Farbe der Sinnenslust, des Sieges und Triumphes. Denken Sie nicht daran, wenn Sie bei Rotlicht vor einer Verkehrsampel stehen! Rot wirkt in vielen Schattierungen erotisch. Die alten Chinesen behaupteten, Rot vertreibe die bösen Geister, die seinen Glanz nicht ertragen könnten.

Eigentlich hat jedoch nur das Scharlachrot einen erschreckenden Charakter. Darum war diese Nuance vereinst — und ist es in verschiedenen Ländern auch heute noch — die Farbe der Richter, Henker und Todeskandidaten.

Rot mit Weiß drückt Würde, Pracht und Stolz aus. Es wirkt kokch und etwas anmaßend. Diese Farbmischung fordert und erzwingt sogar Achtung, aber erweckt, wahrscheinlich gerade deshalb, wenig Sympathie.

Violett, ein Farbton zwischen Rot und Blau (ist mehr Rot als Blau darin, heißt er Lila), drückt gedämpfte Leidenschaft, sanfte Melancholie, aber auch Lebenslust aus — die jedoch nicht gerade überschäumen muß. Manchmal charakterisiert diese Farbe auch den Übergang vom tiefen Schmerz zur Resignation.

Blaurot ist als erheitende Farbe wie geschaffen für die Kleidung junger Mädchen.

Orange, die Mischung zwischen Rot und Gelb — zum Teil merkwürdigen Kombinationen herausfinden. Wissen Sie das, so können Sie sich auch die Wirkungen der einzelnen Nuancen nutzbar machen.

Bespielsweise in den eigenen vier Wänden, in Lack oder Polsterung Ihrer Autos, in Ihrer Kleidung. Und sogar in Ihrer Urlaubsplanung sollten Sie ein wenig auf die Farben achten: Im Schwarzwald herrscht Dunkelgrün vor, in der Wüste Gelb und Rot, an Meer im Norden Grün, im Süden Blau. Sie können sich Ihren Ferienort danach aussuchen.



BLITZBLANK

sind Vaters Schuhe, wenn Gretchen sie putzt. Für Mutti ist die Zehnjährige bereits eine spürbare Hilfe. Auch in der Küche macht sie sich nützlich, wo sie kann, und es ist eine Freude zu sehen, wie schnell ihr die Arbeit schon von der Hand geht. (Aufn.: Anthony)

Die Mischung ist wild und aufreizend; sie wirkt erotisch und beeinflusst Haß und Liebe. Blaugrün, die Mischung aus hellen Gelb- und Blautönen, erheitert und tut überanstrengten Augen wohl. Dunkelgrün macht dagegen niedergeschlagen und melancholisch.

Mit wachen Sinnen können Sie auch die Eigenschaften, die „Seelen“ anderer Farben, der Zwischentöne und — gerade in der Mode — zum Teil merkwürdigen Kombinationen herausfinden. Wissen Sie das, so können Sie sich auch die Wirkungen der einzelnen Nuancen nutzbar machen.

Bespielsweise in den eigenen vier Wänden, in Lack oder Polsterung Ihrer Autos, in Ihrer Kleidung. Und sogar in Ihrer Urlaubsplanung sollten Sie ein wenig auf die Farben achten: Im Schwarzwald herrscht Dunkelgrün vor, in der Wüste Gelb und Rot, an Meer im Norden Grün, im Süden Blau. Sie können sich Ihren Ferienort danach aussuchen. Rosemarie M ehler

Sechs Brüder bilden Gangster-Syndikat

Selbst von der Londoner Unterwelt gefürchtet

Vor einigen Jahren stellte ein Nachtclubbesitzer von Notting Hill einen Sarg vor die Theke, der die Aufschrift trug: „Für Johnny Nash. Die Gäste lachten. Johnny Nash und seine Brüder sind in London ein Begriff. Sie erpressen Lokalbesitzer um hohe „Schutzgebühren“. Der Sarg mit dem Sarg bekam dem Clubeigentümer schlecht. Kurz darauf wurde sein Lokal von den „Gorillas“ Johnnys kurz und klein gehackt. Das Familien-Syndikat der Nashs hatte Rache genommen.

Sechs Brüder bilden es Die Zahl ihrer Anhänger wird auf 200 Mann geschätzt. Dazu kommen ein kleines Heer von Zuträgern, Spitzeln und Freundinnen. Zusammen mit der Leibwache der „Gorillas“, alles Schwergewichtsboxer, Judomänner und Schläger, bilden sie einen gefährlichen Staat im Staat, der nicht gegen sie aufkommt, obwohl immer mindestens zwei der Brüder hinter Gittern sitzen.

Billy Nash ist der älteste des Familien-Gangs, das „Gehirn“, der Boß, nur ein paar-mal wegen unbefugten Waffenbesitzes bestraft, weil er zu schlau ist, sich in flagranti fassen zu lassen. Der Zweitälteste, Johnny, hat ein Tributsystem aufgezogen, welches der Londoner Vergnügungsindustrie wöchentlich einige zehntausend Pfund kostet. Die Lokale zahlen sie, weil Johnny mit seinen „Gorillas“ andere Erpressergänge von innen ernährt. Ronnie Nash, der dritte, ist wegen Totschlags vorbestraft. Jimmy entkam wegen Mordes an einem Barbesitzer mit knapper Not dem Galgen. George Nash zählt fünf Vorstrafen wegen Gewalttätigkeit, und Roy, der Jüngste, wurde bereits mit 17 Jahren zum Totschläger.

Das Familien-Syndikat arbeitet mit skrupellosen Methoden. Als der Barbesitzer Keith Cooney Streit mit Ronnie Nash bekam, erschien Jimmy mit einigen Freunden im Lokal und brach einen Streit vom Zaun. Dabei wurde Cooney erschossen. Als es zur Verhandlung kam, waren 32 von den in der Bar befindlichen 36 Zeugen nicht aufzufinden. Das Syndikat hatte sie eingeschüchert. Auch die

Hauptbelastungszeugin Fay Sadler, Mitbesitzerin der Bar, fehlte. Sie hatte mit dem Nashs schon vorher böse Erfahrungen gemacht. „Verirrte Kugeln“ trafen ihren Freund Tom Smithon, als er keine Schutzgebühren zahlen wollte.

Der Gang kontrolliert selbst die Ehefrauen seiner Mitglieder. Als Lea Lawrence Krach mit ihrem Mann bekam und ihn verließ, sorgten die Nashs für eine Abreibung der Ungetreuen. Zusammen mit einer Zeugin, Vivienne Lynch, meldete sie den Überfall der Polizei. Vor Gericht kippten beide Frauen um und wollten nicht beschwören, daß John Lawrence das Rollkommando geführt hätte.

Als einmal ein Lohngeblüder-Gang Billy Nashs Wagen stahl und für den Überfall verwendete, erteilte er ihm eine Lektion. Er wollte besser als die Polizei, die die Täter waren und wo sie sich aufhielten. Die „Gorillas“ überfielen ihr Lokal und schossen einen Mann ins Bein — es war ein Unbeteiligter. Daß die Gangster für die Nash-Brüder durchs Feuer gehen, bewies der Fall Marwood. Dieses Bandenmitglied hatte einen Polizisten erschossen. Johnny Nash versteckte ihn 6 Wochen. Als er selbst von der Polizei in die Zange genommen wurde, stellte sich Marwood und wurde hingerichtet. Er wollte lieber sterben als den Boß im Gefängnis sehen.

Elend und Laster in Kowloon

Die verbotene Stadt bleibt bestehen

Hongkongs schmutzige Chinesenstadt auf der gleichnamigen Halbinsel Kowloon wird nicht abgerissen und neu aufgebaut. Ein Protest Mao Tse-tungs verhinderte diesen für 1963 vorgesehenen Plan. Peking berief sich darauf, daß Kowloon de facto chinesisches Territorium und Eigentum ist, nur bis zum Jahre 1997 an die britische Krone verpachtet. Londons Foreign Office gab in Anbetracht der heiklen Lage Hongkongs, dessen Existenz vom guten Willen Chinas abhängig ist, nach und ordnete mit Rücksicht auf die „beiderseitigen guten Beziehungen“ die Zurückstellung des Projektes auf unbestimmte Zeit an.

Kowloon, auf deutsch „Neun Drachen“, liegt der Insel Hongkong mit ihrer Hauptstadt Victoria auf dem Festland gegenüber und ist von ihr durch eine 800 Meter breite Meeresstraße getrennt. Es umfaßt die Business City, die Marinekasernen, das Oeltanklager und die Chinesenstadt, welche durch eine Mauer mit polizeilich bewachten Eingängen abgesperrt ist. Zutritt ist verboten, Bürger der Kronkolonie kommen in das schmutzige Elendsviertel nur, wenn sie Beziehungen zur Polizei haben, die ihnen Begleiter mitgibt. Diese hält sich zurück, ist aber durch Vigilanten angeblich über das informiert, was in der verbotenen Stadt vor sich geht.

In sie strömten die meisten der 70 000 chinesischen Flüchtlinge, welche im Frühling 1962 über die Grenze kamen. Unbeschreibliches spielte sich ab, ohne daß Polizei eingreifen vermochte. Minderjährige Chinesenmädchen wurden gleich nach dem Eintreffen vom Mädchenhandel erfaßt und verkauft, Familienväter unter die Fittiche der vielen Geheimbinde genommen, welche sie zur Lohnabgabe und zu Verbrechen zwangen. In Kowloon blüht das Laster jeglicher Art, angefangen von der Opium- bis zur Spielhölle, daneben auch Spionage. Die chinesischen Kommunisten sind aktiv, der Agentenverkehr ist reger. Man hat die Chinesenstadt mit einem Ueberdruckdampfessel ohne Ventil verglichen, der zur gegebenen Zeit explodieren wird. Den Zeitpunkt bestimmt Peking.

Das Elendsviertel, in dem tote Ratten daliegen und Menschen verhungern, hätte innerhalb einiger Jahre saniert werden können. England war bereit, Wohnungen und Straßen zu bauen und die Baracken zu beseitigen. Aber Mao Tse-tung brauchte die Agentenzentrale, in der es alles gibt, was im kommunistischen China selbst ausserotet oder verboten ist. Er braucht wohl auch die Bilder aus dem Elendsviertel, um seinen Untertanen sagen zu können: „Seht, so müssen Chinesen in imperialistischen Kolonien leben!“

Wie unantastbar das Elend und der moralische Schmutz Kowloons sind, beweist die Schule, welche Elsie Elliot vor der verbotenen Stadt für deren Kinder eingerichtet hat. Sie lernen bei der Menschenfreundin die Grundfächer, werden eingekleidet und gespeist, ohne etwas zu zahlen. Aber immer wieder müssen Kinder entlassen werden, weil sie von einer Geheimgesellschaft zu Verbrechen angehalten werden oder die anderen Kinder moralisch gefährden. Die Kommunisten sehen diesen Unterricht ebenfalls mit scheelen Augen an, und so kämpft Elsie Elliot ebenso wie die Kolonialverwaltung einen aussichtslosen Kampf gegen diesen Schandfleck Hongkongs.

Auf Sitzstangen

An der Südküste Ceylons üben die Fischer immer noch das jahrhundertalte Angeln auf der Sitzstange aus. An der brandungsreichen Küste ist es die einzige Möglichkeit, an die Beute heranzukommen. Bei Ebbe werden lange Stangen mit übereinander angeordneten Sitz- und Stehbretchen in den Meeresboden gerammt. Auf ihnen steht oder sitzt der Fischer. Bei steigender Flut klettert er immer höher, bis er die Spitze erreicht hat. Dann kommt ein Boot und holt ihn und die anderen Fischer ab. Infolge der schwankenden Lage kann man nur mit der Angel arbeiten, Netzfischen ist nur auf hoher See möglich.

7000 Meilen Drahtzaun

In den letzten zehn Jahren sank im australischen Bundesstaat Queensland der Schafbestand von 24 Millionen auf 13 Millionen. Zahlreiche Schafzüchter gaben den Beruf auf oder übersiedelten in andere Bundesstaaten. Das war das Werk des Dingos, des australischen Wildhundes, der blutdürstig Lämmer und Schafe anfällt und auch dem Kälberbestand der Rinderherden gefährlich wird. Im Jahresdurchschnitt tötete er in Queensland 500 000 Tiere.

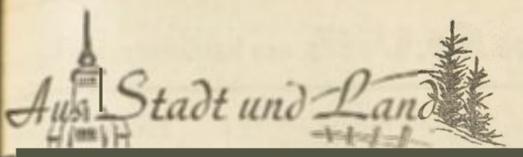
Jetzt ist das wichtigste Schafzuchtgebiet im Westen des Bundesstaates durch einen 3500 Meilen langen und 2 Meter hohen Drahtzaun gegen Dingos gesichert. Er schützt ein Gebiet von 211 000 Quadratmeilen und schließt sich an den 1700 Meilen langen Drahtzaun in Südastralien an, der bis zur Großen Bucht reicht. Zusammen mit den Dingozäunen im Westen bestehen nunmehr 7000 Meilen Zaun. Sie wer-

Seite 1
Aus
Di
der l
Be
VITH Zur Zeit sind
ungsarbeiten an der
straße im vollen Gange.
nlieger und Benutzer
er anderen in dem
orgesehenen Straßen
laß sie in absehbarer
reck herauskommen.
cheint auch hier nicht
ein, wie man es sich ge
Als das Projekt (wi
vor 2 Jahren) eing
gen und genehmigt w
tan sich natürlich auch
haben, den Kirchenvort
aßenbild in harmonis
bringen. Wir erinn
laß beispielsweise R
malis den Vorschlag
der Kirchentreppe
einen genügend gro
zum zu belassen. Die
möglichst parallel zur
verlegt werden. Dadurc
schiefen Treppenst
e schiefen Treppenst
e und wurde genüt
schaffen, um mittels ei
genden Rampe die Z
stufen zu verringern
erat erklärte sich dar
en. Seitdem ist mehr
im Stadtrat bekräft
Jetzt bei der Ausfüh
ktes zeigt sich aber,
an diese Abmach
t. Anstatt eines schön
Kirche entsteht ein
on sage und schreibe

Abwesen
bis Sonntag, 12. Mai e
Dr. C. Schol
ST. VITH

Koman
von Imogen Wes

„Nichts dagegen, wie da
freut es Sie denn kein bi
Zwar darf man auf Ge
die Antwort verweigern,
nicht so, ich gebe zu,
freue, wenn mein guter
gegen ist. Zufrieden, Tom
„Ich muß wohl, was b
übrig! Darf ich Sie
„Wholen?“
„Mittwoch, Tom, wenn
paßt. Dienstag gehe ich
Claudius ins Theater.“ Da
gang und die Verabred
zufällig zustande gekomm
schweg Cornelia.
„Auf Mittwoch also, C
„Ich verpasse in Thea
„Ich lang Thomas' Stim
nach Cornelia ein erklä
Thomas konnte, hatte e
Thomas hatte sich über C
te gegernt, mehr als er s
Eigentlich hatte er sie au
ten, mit ihm irgendwo hi
aber vielleicht hätte er
müssen, daß sie Hänchen
„Ich würde mich nicht
verabredet war. Nein, dem
nicht aus. Das hatte ein T
feld nicht.“
Sybil für heute abgese
Telefon hatte sie nicht
gab es Telegramme, noch
diese Einrichtung der Po



Die Instandsetzung der Mühlenbachstraße

Beschlüsse und Ausführung

Zur Zeit sind die Instandsetzungsarbeiten an der Mühlenbachstraße im vollen Gange. Vor allem die Träger und Benutzer dieser sowie anderen in demselben Projekt vorgesehenen Straßen freuen sich, wenn sie in absehbarer Zeit aus dem Verkehr herauskommen. Allerdings meint auch hier nicht alles so zu sein, wie man es sich gewünscht hätte. Als das Projekt (wir glauben es ist vor 2 Jahren) eingehend besprochen und genehmigt wurde, befaßte man sich natürlich auch mit dem Vorhaben, den Kirchenvorplatz mit dem Straßenbild in harmonischen Einklang zu bringen. Wir erinnern uns noch, beispielsweise Ratsherr Freres damals den Vorschlag machte zwischen der Kirchentreppe und der Straße einen genügend großen Zwischenraum zu lassen. Die Straße sollte möglichst parallel zur Kirchenfront angelegt werden. Dadurch wären auch die schiefen Treppenstufen fortgefallen und es würde genügend Platz geschaffen, um mittels einer leicht abgehenden Rampe die Zahl der Treppenstufen zu verringern. Der Gemeinderat erklärte sich damit einverstanden. Seitdem ist mehrmals diese Anordnung im Stadtrat bekräftigt worden. Jetzt bei der Ausführung des Projektes zeigt sich aber, daß man sich nicht an diese Abmachung gehalten hat. Anstatt eines schönen Aufganges zur Kirche entsteht ein Bürgersteig, der sage und schreibe 1 m Breite. Es

läßt sich leicht vorstellen, welches Gedränge nach den Gottesdiensten auf diesem „Trottoir“ entstehen wird, mit dem Erfolg, daß ein Teil der Kirchenbesucher nicht den Bürgersteig, sondern die Straße benutzen wird, mit allen sich daraus ergebenden Gefahren. Wird dann ein Fußgänger von einem der immer zahlreicher werdenden motorisierten Kirchenbesucher angefahren, dann hat er den Schaden selbst zu tragen, denn die Straße ist nicht für den Fußgänger da. Es ist uns nicht bekannt, aus welchem Grunde der damals gefaßte Plan über den Haufen geworfen wurde. Hat man ihn einfach vergessen oder trägt der „Böse technische Dienst“ hieran die Schuld? Platz genug war jedenfalls vorhanden, das ursprüngliche Vorhaben durchzuführen.

Vor längerer Zeit hat man sich auch mit der Gestaltung des ehemaligen

(und zukünftigen) Denkmalplatzes befaßt. Der Rat beschloß damals, an der unteren Rundung des Platzes einige Parkmöglichkeiten zu schaffen. Jetzt allerdings verlegt man dort einen in ganzer Höhe durchlaufenden Bordstein. Soll der Stadtratsbeschuß bezgl. Schaffung des Parkplatzes ebenfalls nicht ausgeführt werden oder will man später den Bordstein wieder herausreißen und ihn durch einen niedrigeren ersetzen?

Da wir einmal bei den Bordsteinen sind wollen wir auch erwähnen, daß unserer Ansicht nach die zwischen Mühlenbachstraße und Neugasse angebrachten zu hoch liegen.

Andererseits aber gibt es eine gute Neuigkeit: es wird davon gesprochen, an der Kirche eine unterirdische Bedürfnisanstalt zu bauen. Alle würden es begrüßen, wenn diese Frage gut gelöst würde.

Schöner Erfolg der Touristikfahrt Prüm-St.Vith nach Montherme

ST.VITH. Die am vergangenen Sonntag als ersten Lauf für einen Wanderpokal des Motor-Sport-Clubs Prüm und des Auto-Moto-Clubs St.Vith veranstaltete Touristikfahrt nach Montherme (der Schwesterstadt Prüms) wurde zu einem schönen Erfolg. 50 Fahrzeuge mit insgesamt rund 200 Personen beteiligten sich an dieser Fahrt. Nach herzlichem Begrüßungsaustausch zwischen dem Präsidenten des Motor-Sport-Clubs Prüm, Rechtsanwalt Krames und dem Sportpräsidenten des AMC, H. Pip, wurden die Teilnehmer auf die Strecke geschickt. Sogar zwei St.Vith'er Mopedfahrer fuhren die etwa 350 km lange Strecke mit.

In Montherme fand eine Begrüßung durch Vertreter der Stadtverwaltung statt. Freundschaftliche Beziehungen wurden geknüpft oder gefestigt. So wurde ins Auge gefaßt, eine Versammlung der französischen Kriegerverbände in Prüm oder St.Vith abzuhalten. Es folgte eine Besichtigung der Stadt und ihrer Umgebung.

Nach Beendigung der Fahrt, in Daburg, erhielt jeder Teilnehmer eine vom Motor-Sport-Club Prüm gestiftete Abzeichen mit der Aufschrift „Zielfahrt Prüm-St.Vith, Deutschland-Belgien, nach Montherme“ überreicht. Leider war es uns bisher nicht möglich die Ergebnisse dieser sportlichen Veranstaltung zu erhalten.

Regimentsfest der Ardennenjäger in Vielsalm

VIELSALM. Das 3. Ardennenjägerbataillon feiert am Freitag, 24. und Samstag 25. Mai sein diesjähriges Regimentsfest. Hier das Programm dieser Festlichkeiten:

- Freitag: 24. Mai 1968**
- 15 Uhr: In Rochelival (Wanne), Ehrung der in den Kämpfen bei Rochelival gefallenen Soldaten.
 - 17 Uhr: In Chabrehez, Ehrung der in den Kämpfen bei Chabrehez gefallenen Soldaten.
 - 21 Uhr: Am Denkmal der Ardennenjäger in Vielsalm, Messe mit Totenaufzug.
- Samstag: 25. Mai 1968**
- 10 Uhr: In der Kaserne Ratz in Rendeux (Vielsalm), Waffenparade mit anschließendem Ehrenwein.
 - Von 14 bis 18 Uhr: in Rendeux (Vielsalm), Besichtigung der Kaserne und Ausstellung von Militärmaterial.

NATIONALE LOTTERIE

Untenstehend die Resultate der 6. Ziehung der NATIONALEN LOTTERIE, welche stattgefunden hat am vergangenen Montag abend in ATHUS.

3970	2.800
1880	2.500
1960	5.000
0 80280	25.000
99110	50.000
50840	100.000
4991	2.500
0741	5.000
5501	5.000
30181	25.000
1 55051	25.000
09181	25.000
410771	500.000
246791	1.000.000
66442	25.000
2 16732	25.000
87512	25.000
8893	2.500
89553	25.000
3 66553	25.000
349893	1.000.000
97784	25.000
4 41544	50.000
490874	5.000.000
295	1.000
435	1.000
8915	5.000
3585	5.000
5 2765	10.000
98955	25.000
54675	25.000
65985	25.000
54445	25.000
736	1.000
7548	2.500
6 80836	25.000
77616	25.000
68566	50.000
07	500
897	1.000
6607	2.500
7 3067	5.000
75877	25.000
73837	25.000
4578	2.500
8 9338	2.500
11198	25.000
9	200
6409	2.500
3689	2.500
9 7309	10.000
78519	25.000
14879	50.000
335519	250.000
(Ohne Gewähr)	

Die bestens bewährten

Kube - Elektrozäune

finden Sie ab sofort in der MASCHINENHANDLUNG RICHARDY, St. Vith, Hauptstraße

Ersatzteile und Zubehör — Reparaturen — Kundendienst

Abwesend

bis Sonntag, 12. Mai einschließlich

Dr. C. Schorkops

ST. VITH

Thomas UND DIE Frauen

Imogen Westerkamp

12. Fortsetzung

„Nichts dagegen, wie das klingt, Nell! Zwar darf man auf Gewissensfragen keine Antwort verweigern, doch ich bin nicht so, ich gebe zu, daß ich mich nicht so sehr freue, wenn mein guter Kamerad zu mir ist. Zufrieden, Tom?“ neckte sie. „Ich muß wohl, was bleibt mir anderes übrig! Darf ich Sie am Samstag besuchen?“

„Mittwoch, Tom, wenn es Ihnen da vor dem Haus, in dem Sybil wohnte. „Kommen Sie ins Theater!“ Daß Viktor auch an der Verabredung teilgenommen war, verriet ihm Cornelia.

„Auf Mittwoch also, Cornelia! Und das Vergnügen im Theater!“ Merklich klang Thomas' Stimme, und ehe Cornelia ein erklärendes Wort hingeworfen hatte, hatte er sie abgehängt. „Was hatte sich über Cornelia's Wort gesagt, mehr als er sich zugestand. „Sie hatten sich über Cornelia's Wort gesagt, mehr als er sich zugestand. „Sie hatten sich über Cornelia's Wort gesagt, mehr als er sich zugestand.“

„In ihrem Pelzmantel aus weißen Schneehasenfellen, dem letzten Geschenk ihres verstorbenen Vaters, stand Sybil vor ihm. Er mußte an sich halten, sie nicht in seine Arme zu ziehen und auf offener Straße zu küssen. Noch nie glaubte er etwas so Entzückendes gesehen zu haben, wie dieses blonde Mädchen in dem schneeweißen Mantel.

Sie fuhren zum Mittagessen in ein außerhalb Münchens gelegenes Lokal. Das herrliche Wetter, das war ein kalter aber sonniger Sonntag, hatte viele Menschen herangezogen. Die Hoff-

nung auf ein ungestörtes Beisammensein mit Sybil wurde dadurch zunichte gemacht.

„Erst im Wagen waren sie wieder allein.“

„Ach, Sybil, warum müssen wir uns zwischen all den fremden Menschen herumtreiben! Zum Tee fahren wir zu mir, Frau Zierlein gilt als Gardedame.“

„Zu was brauchen wir eine Gardedame, Tom, sie stört doch nur.“

Da die Straße gerade ziemlich einsam lag, zog Thomas die zierliche Gestalt in seine Arme und küßte den roten Mund.

Frau Zierlein begrüßte Sybil freundlich, sie trank mit ihnen Tee, dann setzte sie sich an den herrlichen Beistellstisch und spielte, während Sybil und Thomas es sich im Herzenszimmer gemütlich machten.

Sybils Nähe, ihr Liebreiz, überwältigten den Mann, er küßte sie, wie er sie nie zuvor geküßt, und unter seinen Zärtlichkeiten entzündete sich Sybils Blut. Sie kuschelte sich in Thomas' Arme und vergaß die Umwelt. „Ach, warum kann ich nicht immer bei dir sein?“

„Hast du keine Angst, Elfein?“

„Angst, vor was?“

„Vor mir, vor meiner Liebe!“ sagte Thomas verhalten.

„Aber, Tom, ich habe dich lieb, wie kann ich dann Angst haben? Du, ich will zu dir kommen und lange, lange bei dir bleiben.“

Pünktlich auf die Minute hielt Thomas am nächsten Sonntag an der verabredeten Stelle. Er zündete sich eine Zigarette an, stieg aus und ging ein paar mal die Straße auf und ab. Zehn Schritte hin, zehn Schritte her.

Da tauchte auch schon Sybils schlankere Gestalt auf. Er beugte sich zu ihr herab, küßte die kleine Hand, die in der

seinen leise zitterte. „Sybil, Liebling, steig ein, wohin wollen wir zuerst fahren?“

„Wohin du willst Thomas!“

Sie aßen in einem netten Restaurant zu Abend, tranken dann in einer kleinen Bar Sekt, rauchten Zigaretten, und Sybil knabberte dazu eine Unmenge Konfekt. Dann erst fuhren sie in Thomas' Wohnung.

Sie sahen nicht, daß beim Aussteigen eine Männergestalt auf der gegenüberliegenden Straßenseite wie gebannt stehen blieb und sich fest an einen der hohen Baumstämme lehnte, um sie unbemerkt beobachten zu können.

Es war Viktor Rassin, der einen Freund besucht hatte und sich auf dem Heimweg befand. Das klare Wetter hatte ihn veranlaßt, ein Stück zu Fuß zu gehen. Ein Zufall war es, der ihn durch die Straße führte, in der Thomas' Haus lag.

Ahnungslos gingen Sybil und Thomas durch den Garten, traten ins Haus.

Thomas führte Sybil in sein Herzenszimmer, ruhte nicht eher, bis sie einen Likör als Willkommenstrunk nahm.

Thomas zündete die dicken gelben Wachskerzen in dem alten Siberleuchter an, löschte das elektrische Licht. Nebeneinander setzten sie sich auf die breite Couch.

„Sybil, mein kleines Mädchen, daß du zu mir gekommen bist!“ Es lag viel Güte in des Mannes Worten, eine ihm sonst unbekanntes Wohlbehagen überkam Thomas, er setzte sich dichter neben Sybil, faßte nach ihren Händen, sie waren eisalt.

„Ja, Thomas!“ Es war doch Angst, die Stimme verriet es deutlich.

„Hast du Angst, Sybil, Angst vor mir?“

„Nein, Tom“, zögernd klang es, bejahend trotz der Vermutung.

„Doch Sybil, ich fühle es, du mußt ehrlich sein, Kind, unbedingt ehrlich,

das bist du dir und mir schuldig.“

Sybil vergrub den blonden Kopf in den Kissen, ein heftiges Schluchzen durchzitterte jäh den zarten Mädchenkörper.

Thomas schüttelte verwundert den Kopf, wußte nicht, was er denken sollte. Sanft streichelte er das Blondhaar, seine Finger spielten gedankenverloren mit dem feinen Gespinnst. Vor seinen Augen verwandelte es sich, wurde zum kühnen Schopf von der Farbe reifer Kastanien. Nell — wenn sie hier wäre an Sybils Stelle, ob sie auch weinen würde? Doch, nein — nie würde sie an Sybils Stelle sein, dazu glaubte er Cornelia zu genau zu kennen.

Sybils Schluchzen war unter seiner streichelnden Hand ruhiger geworden, nur noch hin und wieder zuckten die schmalen Schultern wie im Frost zusammen.

„Thomas, ich möchte heim!“ Sie flüsterte es mit zitternden Lippen.

„Aber gern — hm, natürlich nicht gern, aber wenn es dein Wille ist!“ Thomas verhaspelte sich, gottlob, Sybil hatte den Sinn seiner Worte nicht verstanden, hatte nur die Gewährung ihrer Bitte herausgehört.

„Thomas, ich — ich muß dir etwas sagen!“

Blitzartig glitt ein Schleier von Thomas Augen, mit einem Male verstand er alles, wußte plötzlich, daß Sybil ihn nicht liebte, ihn nie geliebt hatte. Nur die Freundschaft mit dem reichen Mann, der zugleich ihr Chef war, hatte ihr geschmeichelt. Sie fuhr gern Auto, ging gern aus, alles Dinge, die sie sich von ihrem Gehalt von dem sie auch noch die Mutter mit unterhielt, nicht gestatten konnte.

(Fortsetzung folgt)



sehen sie putzt. e bereits eine liche macht sie nd es ist eine ihr die Arbeit un.: Anthony)

aufreizend; sie laß und Liebe. hellen Gelb- tut überan- grün macht da-elancholisch. Sie auch die ederer Farben, in der Mode Kombinationen so können Sie nzelnen Nuan-

vier Wänden, Autos, in Ihrer r Urlaubspla- ist die Farben scht Dunkel- und Rot, am den Blau. Sie lanach aussu- arie Me hler

er-Gang Billy den Überfall e Lektion. Er ver die Täter n. Die „Goril- hossen einem Unbeteiligten. Brüder durchs larwood. Die- Polizisten er- te ihn 6 Wo- polizei in die sich Marwood e lieber ster- enen.

hält sich zu- ngeblich über otlenen Stadt

70 000 chine- Frühling 1962 eschreibliches einzugreifen esenmädchen n vom Mäd- ft, Familien- en Geheim- Lohnabgabe In Kowloon , angefangen lle, daneben Communisten st rege. Man Ueberdruck- n, der zur ge- . Den Zeit-

Ratten da- hätte inner- den können. und Straßen i beseitigen. Agentenzen- n kommunid- der verboten der aus dem sen sagen zu en in impe-

l der mora- woons sind, iliot vor der „ingerichtet freundin die et und ge- immer wie- den, weil sie Verbrechen ernen Kinder nisten sehen eelen Augen ebenso wie assichtslosen Hongkong-

Zum Konzert des BRT-Orchesters in St. Vith am kommenden Sonntag

ST. VITH. Unsere Stadt bereitet sich auf ein großes musikalisches Ereignis vor: das verstärkte BRT-Orchester unter der Leitung von Jef Verelst und Alice Van Walleghem, Sopran, gastieren am kommenden Sonntag um 8 Uhr abends im Saale Even-Knot. Dem flämischen Rundfunk und Fernsehen, nicht zuletzt aber auch den deutschsprachigen Sendungen gebührt Dank dafür, daß sie dieses Konzert in unserer Stadt veranstalten. Es wird unsere Leser gewiß interessieren, Näheres über die bei dieser Veranstaltung Mitwirkenden zu erfahren.

Das BRT-Orchester

Internationalen Ehren gelangte Orchester wurde vor ungefähr 25 Jahren gegründet. Es tritt hauptsächlich in den eigenen Studios des BRT auf und bestreitet das Programm für Kasinomusik und auch für Kammermusik.

Normalerweise setzt sich das Orchester aus 40 Musikern zusammen, die erst nach äußerst strenger Auswahl aufgenommen werden. Für das Konzert in St. Vith wird das Orchester auf 50 Mann verstärkt, sodaß wir hier wirklich einen einmaligen Klangkörper zu hören bekommen.

Neben den alltäglichen Obliegenheiten ist das Orchester durch die Schaffung zahlreicher Kompositionen hervorgetreten und hat andere große Werke erstmalig in Belgien aufgeführt. Zu den wichtigsten dieser Uraufführungen gehören zweifelsohne: „Les trois petites Liturgies“, von Messiaen; die „Zweite Kammer-Sinfonie“ von Arnold Schoenberg; „Sokrates“ von Eric Satie; „Les Illuminations“ von Benjamin Britten; „Canti di Prigionia“ von Dallapiccola; „Das Augenlicht“, von Webern usw. Hinzu kommen stilgerechte Aufführungen alter und klassischer Musik von Emilio de Cavalieri bis Joseph Haydn.

Regelmäßig bringt das Orchester auch Werke niederländischer Komponisten.

Zu den berühmten Gastdirigenten, die an der Spitze des Orchesters gestanden haben, gehören: Darius Milhaud und Marcel Couraud, Frankreich; Bruno Maderna, Italien; Sir Miles, England; Milton Katims, USA; Maurits van den Berg und Andre Rieu aus Holland.

Folgende hervorragende Solisten hat das Orchester begleitet: Luigi Dallapiccola, Klavier; Arthur Grumiaux, Violine; Henri Honegger, Cello; Benny Goodman, Klarinette; die Wiener Pianistin Ingrid Haebler und die Sänger Wielma Lipp, Erich Kunz, Anton Dermota und Bernard Lefort.

Erster Dirigent des Orchesters ist

Jozef Verelst

Er gehörte zu den bekanntesten und beliebtesten Dirigenten unseres Landes, die sich auch im Ausland einen Namen gemacht haben. Er wurde am 31. Juli 1903 in Laeken geboren und begann seine Musikstudien an der Musikhochschule in Mecheln, die er mit ersten und Ehrenpreisen verließ. Er setzte seine Studien am Konservatorium in Brüssel fort und erhielt im Jahre 1921 den ersten Preis mit „Auszeichnung“ für Oboe und Trans-

position. Ein Jahr später wurde ihm der „Guid-Preis“ verliehen. Harmonie, Kontrapunkt und Fuge studierte J. Verelst bei Lunssens, De Sutter und de Boeck.

Hiernach begann seine Laufbahn als Oboe-Solist (in den Sommermonaten im Kursaal zu Ostende und in den Wintermonaten am Stadtorchester Winterthur in der Schweiz). Als Virtuose trat er in

Im Alter von sechs Jahren nahm sie bereits Musik- und Klavierunterricht. Es wurde dann aber festgestellt, daß sie besonders für den Gesang begabt ist. Professor Martiny vom Konservatorium in Mons entdeckte ihre Stimme, wonach sie am Konservatorium in Brüssel von Armand Crabbe, Ria Lenssens und schließlich von Claeys-Nordier erhielt. Die Sängerin erhielt im Jahre 1947

I. N. R. -Sinfonieorchesters beim Abschiedskonzert von Franz Andre. Mit demselben Orchester, diesmal unter Leitung von Daniel Sternfeld, schuf sie erstmalig in Belgien „Cuatro Madrigales Amatorius“ von J. Rodrigo. Als Solistin gab sie Konzerte mit dem Nationalorchester und zahlreichen anderen bekannten Orchestern. Ihre Opernarien, Lieder und Melodien



Ein Teil des BRT-Orchesters, das am Sonntag auf 50 Mann verstärkt wird

Berlin, Zürich, Mailand, Turin und anderen europäischen Musikzentren auf. In der Schweiz erhielt er erstmalig Gelegenheit ein Orchester zu dirigieren. Um sich in diesem neuen Beruf auszubilden studierte er dann bei Hermann Scherchen und bei dem berühmten Dirigenten Felix Weingartner. Unter diesem Lehrmeister erhielt er 1933 am Konservatorium in Basel das Dirigentendiplom.

Seine Studien vollendete Jozef Verelst bei Paul Gilson und Desire Defauw. Im Jahre 1934 trat er in den Dienst des N. I. R.

Am Konservatorium zu Brüssel erhielt Jef Verelst im Januar 1939 sein Dirigentendiplom mit „großer Auszeichnung.“ Die I. N. R. ernannte ihn 1944 zum Dirigenten und 1953 zum ersten Dirigenten des Rundfunk- und Kammerorchesters.

Als einzige belgische Sängerin war sie 1957 imstande, die Nachtigallenpartie von Strawinsky aufzuführen. Sie sang diese Arie unter Begleitung des großen

den „Mikro-Preis“. 1948 gab sie ihr erstes Rundfunkkonzert. Inzwischen ist sie zur beliebtesten flämischen, und im In- und Ausland am meisten gefeierten derzeitigen Radio- und Konzertsängerin geworden.

Sie singt für BRT und RTB in Brüssel, sowie für Radio Hilversum. Konzerte gab sie, sowohl im französischen als auch flämischen Teil des Landes und in Holland. Sie tritt regelmäßig über 25 Mal im Monat auf, ein Rekord, den selbst Opernsängerinnen nicht mehr erreichen.

Ihre Koloratur, ihr leichter Sopran haben eine kristallklare Reinheit und ihr Vortrag zeichnet sich durch Geschmeidigkeit, Klarheit in der Diktion und Schmelz in der Vornehmheit der Klangfarbe aus.

Als einzige belgische Sängerin war sie 1957 imstande, die Nachtigallenpartie von Strawinsky aufzuführen. Sie sang diese Arie unter Begleitung des großen

singt sie sowohl in Italienisch, Französisch, Englisch und Deutsch, als auch in Niederländisch, Spanisch, Polnisch u. sogar Finnisch. Auch am Sonntag wird Alice Van Walleghem den jeweiligen Urtext singen.

Abschlußfeier im Lehrzentrum für Maurer Beschleunigte Berufsausbildung

WEISMES. Wie die Direktion des Bezirksamtes Verviers des Landesamtes für Arbeitsbeschaffung mitteilt, ist innerhalb der beschleunigten Berufsausbildung in Weismes während der letzten fünf Monate durchgeführte Lehrgang für Maurer jetzt abgeschlossen worden.

Bei dieser Gelegenheit veranstaltet die Bezirksstelle des Landesamtes für Arbeitsbeschaffung am Freitag, dem 10. Mai um 10 Uhr morgens im Gemeindesaal Weismes (Sitzungssaal) eine Abschlußfeier mit Ueberreichung der Fähigkeitszeugnisse.

Jährl. Studientagung der christlichen Arbeiterbewegung

ST. VITH. Am kommenden Sonntag findet in der Bischöflichen Schule zu St. Vith die jährliche Studientagung der christlichen Arbeiterbewegung der Bezirke Kelmis, Eupen, St. Vith, Malmédy statt.

In diesem Jahre wird die Lage der Arbeiterschaft unserer Gegend näher betrachtet und für die Zukunft entsprechende Richtlinien in Bezug auf die Tätigkeit der Bewegung ausgearbeitet. So ist diese Tagung von größter Wichtigkeit für alle jene, die innerhalb der einzelnen Bewegungen irgend eine Verantwortung tragen. Sie soll allen helfen, ihre Aufgabe klar zu erkennen und ihre Arbeit den Wirklichkeiten des Lebens anzupassen.

Das Programm der Tagung:
9.30 Uhr: Ankunft der Teilnehmer in der Bischöflichen Schule von St. Vith.
10.00 Uhr: Eröffnung der Studientagung durch den Vorsitzenden.
10.30 Uhr: Referat über die Lage der Arbeiterschaft innerhalb unserer Bezirke, abgehend von der in 1962 durchgeführten Untersuchung durch Professor Karl Richter.
11.45 Uhr: hl. Messe.
12.30 Uhr: Mittagessen. Allen eingeschriebenen Teilnehmern wird Kaffee, Suppe und belegte Brötchen serviert.
14.00 Uhr: Ausspachekreise.

Ein bestechendes Programm

Das von Programmleiter (BRT) selbst zusammengestellte Programm verdient die Bezeichnung „stechend“. Es bietet nicht nur ausgezeichnete Musik, sondern ist auch aufgestellt worden, daß es einem der besten Publikum gefallen wird. Es hat bewußt auf schwerere Werke verzichtet und in ein zweifelhaftes Programm sehr viel Abwechslung hineingebracht.

Promenadankonzert

Alice Van Walleghem, Sopran, und das verstärkte Rundfunkorchester unter der Leitung von Jozef Verelst
Am 12. MAI 1963 von 20 bis 21 Uhr in ST. VITH

- PROGRAMM**
- Ouvertüre zu „Donna Diana“ von Tschaiowski aus dem Streichquartett in D
 - Alice Van Walleghem singt: a) Quatro madrigales amatorius von Rodrigo b) Lohere the gentle lark Bishop
 - Chopiniana a) Militär-Polonäse b) Mazurka c) Bewegtes Präludium d) Nocturno e) Valse brillante

PAUSE

- Gitanerias De Mendelssohn
- Drei Spirituals a) Go down Moses b) Sometimes I feel like a motherless child c) Swing low, sweet chariot
- Alice Van Walleghem singt: a) La Foletta b) Lied der Nachtigall c) Funiculi Funicula
- Drei Filmmelodien a) Exodus Gold-Bata b) Dream of Olwen (Klavier Gitarre Dijk) c) Die Kanonen von Navarone Tiomkin-Bauwens

15.30 Uhr: Die Lage der Arbeiterschaft in der Welt von 1963, durch einen Vertreter der Internationalen christlichen Arbeiterbewegung.
16.15 Uhr: Schlußfolgerungen durch Abgeordneten Willy Schyns. Die Studientagung richtet sich an die gesamte Familie.

2. Schluckimpfung gegen die Kinderlähmung in Manderfeld

In Manderfeld wird die 2. Schluckimpfung gegen die Kinderlähmung am kommenden Samstag, 11. Mai, wie folgt in den Schulen durchgeführt.

- Holzheim um 14.00 Uhr
- Manderfeld um 14.30 Uhr
- Weckerath um 15.15 Uhr
- Krewinkel um 15.30 Uhr
- Berterath um 16.00 Uhr
- Lanzerath um 16.15 Uhr

in Reuland

- Ebenfalls am Samstag, 11. Mai, in den jeweiligen Schulen:
Burg-Reuland (Mädchenschule) 13.45 u. 18.30
Auel 14.30 u. 18.00
Steffeshausen 15.00 u. 17.30
Ouren 14.00 u. 15.30
Lengeler 15.00 u. 16.30
Dürler 15.30 u. 17.00
Lascheid 16.30 u. 18.00
Bracht 17.00 u. 18.00

Diejenigen Personen, die im Besitz einer Impfkarte sind, werden gebeten, diese zur Impfung mitzubringen.

Gefunden

ST. VITH. Folgende Gegenstände wurden in St. Vith gefunden und werden auf dem Polizeibüro (Stadtverordnetenamt) abgeholt werden: 1 Kinderportemonnaie mit Inhalt, 1 Schlüsselbund, Inhalt, 1 Autoschlüssel (mit Schlüssel des AMC St. Vith), 1 kleiner Geldbeutel.

Sitzung der Gemeinde Manderfeld

MANDERFELD. Der Gemeinderat Manderfeld hält am kommenden Sonntag morgen um 8 Uhr eine Sitzung ab.

Ursprung und Entwickelung

Der zweite Weltkrieg vielen Ländern den Boden der Verwüstung; und vor allem auch die Flüchtlinge, die stürzten so viele in die Verwüstung. Es mußte dieses fatale Zeitge-

So brach nun der fortigen Hilfsbereitschaft Wohlbedinglichen aus stand der Flüchtling war so vielseitig.

Demzufolge gründ 1953 den „BAUORD“ mals noch ganz unter Wohnungs- und Kirchländern, welche zu und Heimatvertriebene beseitigen. Somit lag die feste: Deutschland hierzu gesellten sich jahre weitere Arbeit-



gien, Frankreich, Ita- Schweiz, RP Kongo u

So strahlte, dieser europäische Flüchtling stand, kurz darauf über junge Kräfte stellten Verfügung um in all dürftigen und Bedrängten und echt christliche E

So konnte schon Sonntag, dem 5. Mai sein zehnjähriges Bestehen begehen.

Die Organisation

Der Bauorden teilt sich in drei Kategorien auf. - In der ersten Kategorie verzeichnet, die wahl den Bauorden für die Verfügung stellen.

- Der zweiten Kategorie gehören jene Baugesellen, die freiwillig für eine Dauer während den Bauorden stellen.

- Zur dritten Kategorie gehören jene Baugesellen, die freiwillig für eine Dauer während den Bauorden stellen.

Es steht nun jedem Arbeiter und durch seine Organisation zu unterstützen regelmäßige Spenden das Gebet.



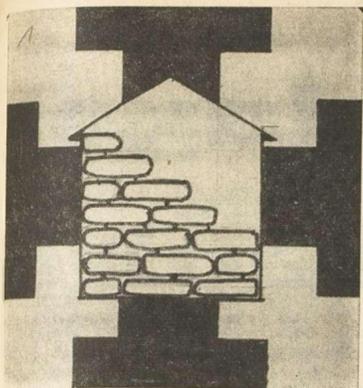
Jozef Verelst, der erste Dirigent



Alice Van Walleghem, Sopran

1953 - 1963

10 Jahre Bauorden



Ursprung und Entwicklung

Der zweite Weltkrieg hinterließ in so vielen Ländern den schrecklichsten Graus der Verwüstung zurück. Hunger, Not und vor allem auch der Wohnungsmangel stürzten so viele Menschen in Verzweiflung. Es mußte eine Wendung in dieses fatale Zeitgeschehen eintreten.

So brach nun der Gedanke einer sofortigen Hilfsbereitschaft seitens der Wohlhabenden auf, jedoch der Bestand der Flüchtlinge und Obdachlosen war so vielseitig.

Demzufolge gründete man im Jahre 1953 den „BAUORDEN“. Er stand damals noch ganz unter dem Zeichen den Wohnungs- und Kirchenmangels in den Ländern, welche zahlreiche Flüchtlinge und Heimatvertriebene aufnahmen, zu beseitigen. Somit lagen schon die Hauptziele fest: Deutschland und Österreich. Hierzu gesellten sich im Laufe der zehn Jahre weitere Arbeitsrunden in Bel-

Der Baugeselle

1) Wahl des Arbeitsplatzes

Bei der Einschreibung steht es jedem Baugesellen frei seine Lagerwahl zu treffen. Diese wird auch nach besten Kräften von der Organisation gutgeheißen. Doch nicht immer ist es möglich alle Wünsche zu erfüllen. So wird auch der Freiwillige sich einmal mit einem Arbeitsplatz, den er weniger liebt, begnügen müssen. Dies darf dann auch in keiner Hinsicht seinen Mut herabsetzen. Der Grundgedanke, lag in der totalen Hingabe, im vollen Einsatz für ein hohes Werk, und muß somit alles Sekundäres überbrücken. Weder Stadt noch Land noch Erdteil sollen maßgebend sein. Kein Opfer darf den Gesellen entmutigen.

2) Zeit

Abgesehen von den Sonn-, Feier- und Reisetagen beträgt das Baulager 20 Tage. Für jeden Tag sind 8 Arbeitsstunden vorgesehen. Diese Termine hängen jedoch alle vom Lager- oder Gruppenleiter ab. Denn sie tragen ja die Verantwortung des Lagers.

1) Gebetsleben

Als Glieder derselben Kirche Christi, muß jeder außer der täglichen Arbeit noch durch sein persönliches oder gemeinsames Gebet beitragen. So beginnt auch jeder Tag mit der Heiligen Messe.

Gebet eines Baugesellen

Herr Jesus Christus. Du hast gesagt, daß derjenige, der Deine Worte hört und sie ausführt, gleich ist einem weisen Mann, der sein Haus auf einen Felsen baut.

Sieh unsern guten Willen, nach deinem Wort die Last unserer Brüder zu tragen.

Sieh unser Verlangen, nach Deinem Beispiel die Liebe zu üben.

Nimm an die Kraft unserer jungen Muskeln und das Abendopfer unserer Müdigkeit, im Dienste Deines Reiches. Segne die Arbeit unserer Hände.

alle schon vorher befreundet, wie wir in unserem Lager noch sehen und hören werden, so besteht schon direkt eine Öffnung auf die Umgebung. Menschen anderer Sitten und Zungen brauchen auch unsere Freundschaft, unsere Liebe. Dies kann man durch die Arbeit, durch das Gespräch und auch durch Lieder zum Ausdruck bringen.



Lied vom Bauorden

Den Brüdern hellen Heime
Und Gott den lichten Dom:
So fügen wir die Steine
Und kargen nicht um Lohn:
Wir wehen allen Wänden
Des Glaubens Glut ein
Und stehn in Feuerbränden.
Wenn wir dem Werk uns weihn:
Wir bauen die neue Erde!

Wir sprechen eine Sprache,
Die uns die Liebe lehrt.
Gott, gib, daß Deine Sache
Und sich Dein Reich vermehrt:
So laß die Welt uns heben
Aus Finsternis und Nacht!
Sie soll im Lichte leben.
Wie sie der Herr gemacht:
Wir bauen die neue Erde!

O Gott, gib Deine Gnade,
Daß unser Werk gelingt.
Daß uns kein Teufel schade
Und keine Hölle zwingt:
Wir sind die Baugesellen!
Uns ruft die große Not.
Auf Schutt und Trümmerstellen
Steht unser Aufgebot:
Wir bauen die neue Erde!

5) Dienstfeier.

Der Arbeit und der Hilfsbereitschaft wegen ziehen wir ins Baulager und nicht um etwa hier vergnügte Ferien zu verbringen. Vergnügen und Ausflüge gehören selbstverständlich auch hinzu, aber an zweiter Stelle. Jedoch muß alles Tun und Handeln dem Willen des Leiters und der Gemeinschaft entsprechen. Einzelheiten sehen wir auch hierüber noch in unserem Baulager.

Die Gruppe

Gewöhnlich besteht eine Gruppe aus 12 Baugesellen aus einem selben Lande stammend und 2 bis 5 Einheimische des Bauplatzes. Alle bilden eins, denn sie opfern ja alle ihre Ferien für ein und dasselbe Ziel auf. Da jedes Land seine eigenen Sitten hat, dürfen wir auch nicht zu leicht über die Bevölkerung urteilen. Für sie ist unser Handeln vielleicht gerade so sinnlos, als für uns das ihrige erscheint.

Ein Baugeselle muß:
- 18 Jahre alt sein; für längere Lager sogar 20 Jahre. Unter dieser Altersgrenze ist er gewiß nicht im Stande den psychischen und physischen Anforderungen gewährt zu leisten

- physisch gut gestellt sein, damit er harte Arbeiten verrichten kann.

- Den festen Willen haben im Geiste der ganzen Gruppe zu arbeiten und sich stets dem Willen des Leiters zu unterwerfen.

- Die Einschreibgebühr und Formulare rechtzeitig einsenden. Für jeden Baugesellen organisiert der Bauorden:

- die Versicherung: auf der Reise, bei der Arbeit, Unfall, Krankheit und während der Freizeit.

- die Unterkunft und Arbeitskleidung: Jedes Baulager stellt den Baugesellen einen genügenden Lebensunterhalt zur Verfügung. Da aber der Bauorden für meistens eingreift, wo die Not am größten, können wir auch nicht allen Luxus und Komfort seitens der Organisation erhoffen.

Der Unterhalt eines jeden Baugesellen kostet dem Bauorden für ein Lager von etwa 3 Wochen rund 1500 Fr. Um diese Unkosten etwas zu verringern, verlangt daher der Bauorden einen persönlichen Beitrag von 500 Fr. Somit werden diese Notleidenden nicht so sehr überlastet. Es steht nun jedem frei eine zusätzliche Gabe zu übermitteln, die gewiß mit echter Dankbarkeit entgegengenommen wird. Doch auch hier darf das Geld nicht der Kern sein um den sich alles Leben im Bauorden abspielt, sondern das gute Werk. Sollte nun einer sich tatkräftig einsetzen, jedoch finanziell gehindert sein, so teile er dieses einem Leiter mit. So wird auch dieses Hindernis schnell behoben sein. Der Überschub der Freigebigen wird dann auch die Ermäßigung der andern ausgleichen.

Wo ein Willen, da ein Weg!



Die Arbeit im Baulager

Mögen diese 5 hier im Texte verspreizten Karikaturen uns schon die dort zu verrichtende Arbeit darstellen. Hier gibt es fast für jeden Geschmack etwas: Fundamente, Mauerwerk, Straßenbau, Holzarbeiten, Aufräumen, Anstreichen, Elektrizität usw. Dies sind in keiner Hinsicht Arbeiten für kränkliche und körperbehinderte Leute. Zu den harten Anforderungen die an uns gestellt werden kommen noch in manchen Fällen die klimatischen Verhältnisse, die manchem noch weit größere Proben stellen. Wie wir noch aus unserem Lager ersehen können sind diese Leute nicht an das rasende Tempo unserer Zeit gewöhnt. Selbst das uns zur Verfügung stehende Material ist meist veraltet und läßt noch zu wünschen übrig. Doch müssen wir immer bedenken, daß diese Menschen ihr Bestes tun um unserem Tun und Wollen zu entsprechen. Doch leider fehlen ihnen meistens die nötigen Mittel sich alle notwendigen Geräte zu beschaffen. Ja, aus dem

„Nichts“ müßte wahrlich alles erstehen und ihnen zur Genüge werden.

Sollte nun eine Arbeit langweilig und eintönig scheinen, so müssen wir nicht zu schnell urteilen, sondern versuchen sie mannigfaltig zu gestalten, sei es durch Wort oder Tat.

Schiller sagt uns ja im „Lied von der Glocke“:

... Von der Stirne heiß
Rinnen muß der Schweiß,
Soll das Werk den Meister loben:
Doch der Segen kommt von oben.“



Drum singen auch wir:

Wir sind die Baugesellen!
Uns ruft die große Not.
Auf Schutt und Trümmerstellen.
Steht unser Aufgebot.
Der Haß zerriß die Welten
Verseuchte Heim und Haus.
Und wies die ungezählten
Aus ihrer Heimat aus.

Eine Reise in den Süden ...

Nach dieser für manchen vielleicht sinnlos scheinenden Einleitung, kommen wir nun zu einer höchst aktuellen und humorvolleren Tatsache: unser Baulager in den Osterferien im teils sonnenigen teils winterlich aussehenden Süden.

Zu früher Morgenstunde des Ostermontages sollte es an den Start gehen. Dazu hatten wir uns bereits schon alle am Vorabend eingefunden, damit keiner den Startschuß überhöre. Leider mußte einer noch in letzter Minute wegen plötzlicher Erkrankung ausscheiden. Somit schrumpfte die Gruppe, die sich ausschließlich aus Fachkräften der Bischöflichen Schule St. Vith zusammensetzte, auf 10 Mitglieder zusammen. Es waren 2 geistliche, vier Laien Professoren sowie 4 Schüler der oberen Klassen. Die Leitung oblag dem schon langjährig im Bauorden tätigen Herrn Professor Pauque.

Bereits vor 5.30 Uhr donnerten die ersten Motorengeräusche auf. Gleich einem Reiter, der sich hoch auf sein Roß schwingt so schwangen sich unsere Motorsportfreunde auf ihr Motorrad. Vier weitere Baugesellen unternahmen die Reise mit einem Auto. (Ihre Reiseroute werden wir später noch kurz erwähnen). Die vier restlichen wurden samt den Gepäckern nach Lüttich verfrachtet wo auch schon um 7 Uhr der Autobus des Bauordens auf seine ersten Passagiere wartete. Rasch wurden Koffer und sonstiges Gepäck aufgeladen. Und schon ging die Fahrt nach Löwen weiter. Hier schien schon der ernstere Teil aufzuleuchten, denn die Arbeitskleidung wurde uns

Fortsetzung Seite 6



gien, Frankreich, Italien, Niederlande, Schweiz, RP Kongo und in Südamerika.

So strahlte, dieser anfangs nur auf europäische Flüchtlinge beschränkte Bestand, kurz darauf über die ganze Welt. Junge Kräfte stellten sich freiwillig zur Verfügung um in aller Welt den Notdürftigen und Bedrängten eine würdige und echt christliche Existenz zu sichern.

So konnte schon am vergangenen Sonntag, dem 5. Mai der „BAUORDEN“ sein zehnjähriges Bestehen wohl verdient begehen.

Die Organisation

Der Bauorden teilt sich im Wesentlichen in drei Kategorien auf:

- In der ersten Gruppe sind jene Kräfte verzeichnet, die in ihrer Berufswahl den Bauorden frei ihr ganzes Ideal zur Verfügung stellen.

- Der zweiten Gruppe entsprechen vor allem Techniker und Fachleute, die ein oder mehrere Jahre freiwillig ihr Können dem Bauorden widmen.

- Zur dritten und untersten Stufe gehören jene Baugesellen, welche sich freiwillig für eine Dauer von 2 bis 4 Wochen während den Schulferien dem Bauorden stellen.

Es steht nun jedem frei diese jungen Arbeiter und durch sie die ganze Organisation zu unterstützen, sei es durch regelmäßige Spenden und selbst durch Gebet.



Verkürze die Zeit der Prüfung aller, die den Schutz einer Wohnung und den Trost eines Gotteshauses entbehren müssen.

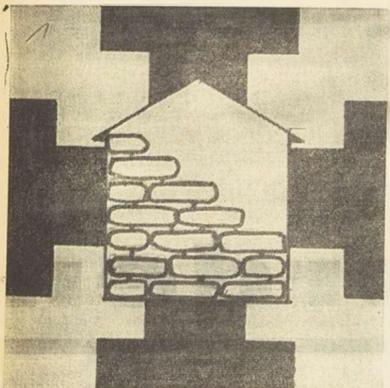
Steigere das Tempo unserer Arbeit. Gib uns die Opferbereitschaft, die keine Arbeit zu schwierig und keine Entbehrung zu schwer nimmt.

Segne den Bauorden und alle Baugesellen, und laß uns mit Liebe und Fleiß bauen an der heiligen Kirche, dem lebendigen Haus Gottes; laß uns bauen auf den Felsen, der Du selber bist, Christus unser Herr. Amen.

4) Gemeinschaftsleben.

Jeder Geselle trägt die Verantwortung für die Stimmung und gute Laune in- und außerhalb der Gruppe. Sind

Donnerstag, den 9. Mai 1962
... bestechendes Programm
... Venodankenzen
... chluckimpfung
... Kinderförderung
... Manderfeld
... n Reuland
... Gefunden
... der Gemeindefeld



Unser Baulager in St. Jeoire

vom 15. - 27. April 1963

Fortsetzung von Seite 5

Eine Reise in den Süden.

überreicht. Dazu wurden noch die Fenster des 50 Personen fassenden Autobusses mit Plakaten zum 10. Jahrestages des Bauordens ausgeschmückt. Doch zum größten Erstaunen aller mußten sich Fahrer und Gäste beim Aufladen dem flämischen Fernsehen stellen, das sich kurz vor 9 Uhr am Bahnhof einfand.

Immer weiter, immer fort Zogen wir von Ort zu Ort! Über Brüssel ging es dann nach Gent wo sich zwei weitere Baugesellen und eine unserer Assistentinnen uns angeschlossen. Doch sie gehörten einer anderen Gruppe an, die gegen 11.30 in Waregem mit 20 Baugesellen, einem Leiter und drei weiteren Assistentinnen den Autobus als letzte Fahrgäste bestiegen. Kurz vor der französischen Grenze wurde gegen 14.00 Uhr eine kleine Rast eingelegt.

Weit ist der Weg; der Weg ist so weit!

Noch rund 16 Stunden Fahrt standen vor unseren Augen. Über Maubeuge und Reims ging es in Richtung Genfer See. Gar mancher dachte schon an diese lange und auch ruheloze Nacht. Das motorendröhnende Geräusch und Hin- und Herschaukeln des Autobusses lies manchen nur gerade schlummern und riß ihn kurz darauf unsanft aus seinen Träumen. So gelangten wir doch gegen Morgen vor den Toren des Gasthauses Europas, die Schweiz. Auch der „Col de la Faucille“ in 1323 m mußte überquert werden. Hier begrenzten an manchen Stellen noch meterhohe Schneemauern die Bergstraße, die so wie bei uns unter des Winters strenger Regierung stark gelitten hatte. In der Morgendämmerung fuhrn wir durch die Stadt Genf und den ihr anliegenden See.

Doch ohne Rast und ohne Ruh' Fuhren wir dem Süden zu! So gelang es uns doch über einige Nebenstraßen gegen 6 Uhr in der Frühe des Dienstages unser Ziel: St. Jeoire zu erreichen. Unsere flämischen Freunde setzten dann ihre noch etwa 200 km lange Reise weiter zum Süden in die Umgebung von Grenoble fort.

Unter fremden Sternen

Savoyen, der Winkel südlich vom Genfer See, das höchste Alpenland in Europa wurde nun unsere neue Heimat. Koffer und Gepäck wurden eifrig abgeladen. Selbst unsere Kameraden, die schon am späten Montag Abend eingetroffen waren, wurden recht unsanft aus den Federn gerissen. Doch das gehörte auch zu den Mutproben eines Lagers.

Somit hatten auch wir schon unser Frühstück verdient. Der erste Imbiß wurde uns überreicht; wahrlich ein Essen „a la française“. Der Kaffee war schon auf nervenberuhigendes Mittel abgestimmt. Beim Brotessen gedachte man des Bäckers, der bei der Herstellung Luft in seinem Mehl auflöste.

Doch ein nüchterner Magen Kann meist viel vertragen! Nach einer nun folgenden kurzen Einführung wurde dann mit den Leitern des Lagers eine Ortsbesichtigung vorgenommen. Es handelte sich um zwei Gebäulichkeiten, wovon die eine in Umänderung war wogegen die andere kaum ihr Haupt aus dem Felsen erhob. Nach dieser gründlichen Schilderung der allgemeinen Lage, des Vorhabens und der dort uns bevorstehenden Arbeiten ging es mit dieser fast noch schneeweißen Kleidung an die Arbeit.

Auch unsere beiden Gehilfinnen zogen mit großem Eifer an ihr Werk. Ihnen oblag eine reiche Bürde, nämlich zwölf hungrige fünfmal am Tage zu sättigen, und dazu noch alle Einkäufe zu erledigen. Doch auch ihnen gilt ein wahres Lob für ihre Kochkunst die Tag für Tag

auf harte Proben gestellt wurde. Schnell zählten auch sie zu unseren besten Freunden, selbst wenn sie anfangs unsere Sprache nicht so gut verstanden. Leider fand dieser Aufruf ja bei unseren Einheimischen diesmal noch keinen Anklang, obwohl sie desgleichen verrichten könnten. Lag es am Süden? an den Bergen? oder . . . ? Doch Rundfunk und die Post bringen täglich Grüße aus der Ferne. Das hat jeder doch so gerne. Doch vorbei ist vorbei und was gut war kommt einst wieder.

Nach dieser kurzen Vorstellung aller mitwirkenden Persönlichkeiten, ging es nun an die Arbeit. Als erstes wurde ein alter Bau abgerissen, Dachziegel Holz und Steine sorgfältig geordnet und rasch verschafft die Alpenluft auch Hunger und Ermüdung. Doch ein Mittagessen mit edlem Tranke erfrischte Geist und Magen. Und schon rollte die

Arbeiten beteiligte sich nur ein Teil der Gruppe, denn den anderen stand eine weit härtere Arbeit bevor.

Der zweite Arbeitsplatz lag eine kleine Weile von dem Tal entfernt. Er war unweit eines Grafen Schloß, der auch seine Ländereien an diesem Berghange dem Bau einer neuen Technischen Schule zur Verfügung gestellt hatte. Hier war der erste Spatenstich angebracht, doch bei weitem noch nicht der letzte. Hier wurden noch Fundamentgraben ausgeworfen. Hart war diese Arbeit, aber noch härter war der Boden. Es waren ja die Alpen. Doch was kann denn einen Baugesellen noch erschüttern? Hier waren wir auch nicht allein. Schnell wurden wir zu Freunden der Arbeiter der Baustelle. Franzosen, Italiener oder Belgier; Liebe kennt keine Grenzen. Unter brennender Sonne und manchmal leise rieselnden Regen schaufel-

Nach einigen Tagen trafen auch schon die Metallarbeiter ein und bauten auf unserem soeben errichteten Fundamente das ganze Gerüst der Hundert Meter langen Werkstätte in nur wenigen Tagen auf. Gar mancher dieser Arbeiter erfreute uns durch seine wahre Kletterkunst an diesen Eisenstangen. Aber damit ist der Bau noch lange nicht beendet. Das Projekt läuft weiter. Die Organisatoren versuchen das notwendige Mauerwerk noch zu errichten, damit Fachkräfte mit ihren Schülern und den dort schon aufgestellten Maschinen die Holzarbeiten verrichten können. Zu diesem ungeheuren Werkraume ist auch noch Wohnraum vorgesehen, der aber erst später hergestellt werden soll. Sicherlich stellt sich jeder instinktiv, wie auch wir es taten die noble Frage: Wer soll das bezahlen? Gewiß, wer sich nicht für ein gutes Werk einsetzt oder für

ses hatten auch vier Bauern hier sehr gut verstanden. Sie fügten ihre Ländereien zusammen und bewirtschaften sie gemeinsam. So dient das Land und das Material allen und erspart ihnen viel Mühe. Auch sie werden später mit ihrem Hab und Gut zur Heranbildung der Neulinge der Schule auf wirtschaftlichem Gebiete beitragen. Auch sie seien zu dieser Initiative beglückwünscht.

Auch auf religiösem Gebiete fand sich hier am Sonntag Morgen für die Messe ein sehr bedeutender Kern ein der tatkräftig zur Gestaltung der heiligen Handlung beitrug. Auch wir halfen ihnen noch nach besten Kräften. Wenn wir nur bedenken daß einer der Bauern den Chor dirigierte und in seinen Reihen sowohl der Graf, ein Universitätsprofessor von Genf (Sohn des Dorfes), die übrigen Bauern und recht viele Kinder Frauen und Mädchen eifrig die lateinischen Gesänge jedem zu Gehör brachten, so ist dies um so erfreulicher, wenn wir hören daß hier nur ein sehr geringer Prozentsatz echte Christen sind. Besseres und Zeugenderes hätte man nicht überall finden können. Darum gilt diesen allen für ihren Mut und Eifer ein besonderes Lob; und wir wünschen ihnen von ganzem Herzen, daß sie nicht mit leeren Händen ausgehen werden.

Auf die Berge wollen wir zieh'n

Am Samstag ging es dann in die Berge und zwar zu dem etwa 70 km nördlich von unserem Lager sich befindenden Chamonix. Mit der Seilbahn ging es nach einem kurzen Picknick im Hotel, in die Berge. Eine erste Fahrt brachte uns auf den Planpraz und die zweite auf den 2525 Meter hohen Col du Brevent. Hier ermöglichte uns der an diesem Tage azurfarbene, wolkenlose Himmel die Sicht auf den Aiguille du Midi 3842 Meter und den so sehr ersehnten Mont Blanc 4807 m. Von hier aus überblickte unser Auge das grüne Tal von Chamonix und die rings herum liegenden weißen Dächer der Berge. Auf ihnen tummelten sich die Skifäufer noch eifrig herum. Unsere Hände durften auch wieder einmal den kostbaren Alpenschnee kosten. Voll Bedauern und doch innerer Freude auf eine Wiederkehr verließen wir in den Nachmittagsstunden die Gipfel und die Stadt und kehrten wohlvergnügt zurück.

Am Sonntag ging es zwar nicht in die Berge, jeder hatte freie Wahl. Die Motorsportfreunde zogen geschlossen zum Moto-Cross nach Thonon-les-Bains (am Genfer See) wo sie einem spannenden Wettkampf auf internationaler Basis beiwohnen konnten. Gewiß, die Naturfreunde unternahmen eine Wanderung im Freien vor, jedoch alle kehrten zufrieden des Abends heim. Am Montag ging die Arbeit ja wieder weiter.

Abschied von den Bergen

Vergangenen Freitag ging nun diese Herrlichkeit zu Ende. Zu Mittag waren wir samt dem Leiter des Lagers die Gäste auf dem Schlosse. Dort wurde uns ein Festmahl zum Dank und Abschied und gleich auch als Wegzehrung für die lange Reise überreicht.

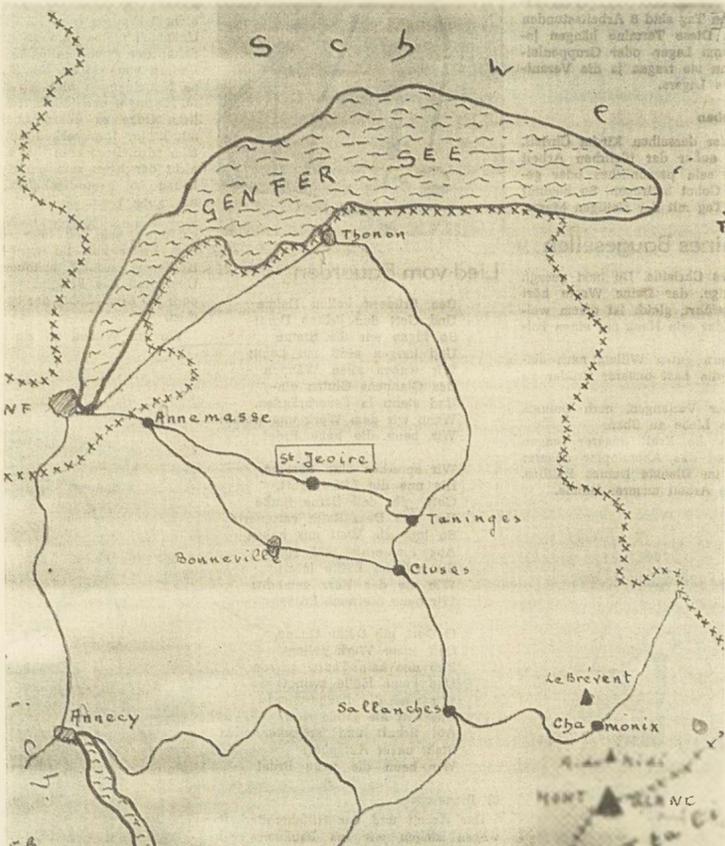
Leider konnten wir einer Einladung der Besichtigung der Universität Genf am Samstag nicht Folge leisten, da der Autobus vom Bauorden bereits am späten Freitag Abend den Ort verließ.

Von den "blauen" Bergen kommen wir

Die Heimreise mit dem Auto ging über Genf, Besancon, Vesoul, Epinal, Nancy, Metz, Luxemburg. So trafen wir schon in den frühen Morgenstunden des Samstagmorgens in St. Vith ein. Die Fahrgäste, welche mit dem Autobus kamen trafen rund 24 Stunden später ein.

Wahrlich, eine Reise in den Süden, die jeder noch einmal miterleben möchte, auch nie vergißt. In diesem Sinne danke ich allen die zur Gestaltung und Vollendung dieser Ferienarbeitsreise beitrugen, und erwünsche ein baldiges Wiedersehen.

I. Peters



Arbeit munter fort. Gegen Abend war bereits alles Vorgesene vollendet. All diese Häuser wurden eingerichtet für die Aufnahme körperbehinderter Kinder aus der pariser Gegend. Aus einigen Filmen die uns eines Abends gezeigt wurden ersahen wir eindeutig einen erfreulichen Fortschritt. Ein junges Ehepaar widmet sich ganz der Aufnahme und Betreuung der Armen. So will man nach diesem ersten gelungenen Starte, diesmal die Eltern auch einladen, damit auch diese mit ihren Kindern erzogen werden.

Andere kleinere Umänderungen und sanitäre Einrichtungen wurden dort angelegt. Eine Garage wurde abgebrochen und an einer anderen Stelle wieder aufgebaut. Hier mußten sich gewissen als Maurer und Schreiner erweisen. In keiner Hinsicht wurden diese Arbeiten langweilig, denn jeder versuchte durch Wort, Gesang oder Tat alles humorvoller zu gestalten. Auch die Farbenfreunde fanden ihr Vergnügen und bemalten sich gar oft Hände und Gesicht. An diesen

ten wir munter fort. Sehr oft erklangen die Schlagzeilen bei unseren französischen Freunden: „Wir arbeiten zum Leben und nicht zum Sterben.“ Ein anderer Schläger lautete: „Paris ist auch nicht an einem Tage erbaut worden“. Jedoch all dies konnte unseren Arbeitseifer nicht herabsetzen. Dem Gebete entsprechend stieg auch täglich das Tempo unserer Arbeit. Selbst den müden Kriegern blieb auch nach gelanger Arbeit kein Humor erspart. Und manchmal wurde auch der Durst zur Qual. Doch stets das rechte Maß beim kühlen Naß.

Nach einer ruhigen Frühlingsnacht, der Messe und dem Frühstück ging's wieder an die Arbeit. Schaufel in der Hand und Mütze auf dem Haupte zogen wir durch die Straßen. Mit Freude erwarteten uns schon die Arbeiter an Ort und Stelle. Fundamente wurden weiter ausgeworfen und aufgebaut bis plötzlich eine kleine Schlange uns zuvorkam. Sie wurde sorgfältig aufbewahrt und als Andenken mitgebracht.

einen Bau, der braucht ja kein Geld. Wir fangen auch so manches an und wissen nicht worauf es hinführt. Das ist des Lebens Schicksal. Im Liede unseres Gebetbuches heißt es ja:

Wir sind nur Gast auf Erden und wandern ohne Ruh mit mancherlei Beschwerden der ewigen Heimat zu.

Drum helfen wir auch andern diesen Weg zu gehen.

Mit Freuden sahen wir schon dieses Meisterwerk sich gegen den Felsen auf-türmen und hoffen daß es baldigst seine Vollendung findet. Somit würde der jüngeren Generation eine sichere Abwehr gegen diesen verfluchten Wind der vom Norden weht in die Hand gedrückt. So läuft nun die Arbeit munter fort. Kein Tag ist wie der andere.

Einigkeit macht stark

In diesen Gebirgslandschaften sind die Täler meistens eng und wenig fruchtbar. Somit kann der einzelne nicht mehr von seinen Feldern allein leben. Die-



gebildeten in Begleit der Rechts: Gen

Wie 1963 die gen. über Genf...
Ein Trauer...
Die Trauer...

Am Samstag ging es dann in die Berge...
Auf die Berge wollen wir zieh'n

Bekäm

Die vier...
Wahrlich, eine Reise in den Süden...

Am Sonntag ging es zwar nicht in die Berge...
Abschied von den Bergen

Vergangenen Freitag ging nun diese Herrlichkeit zu Ende...
Von den "blauen" Bergen kommen wir

Die Heimreise mit dem Auto ging über Genf...
Einigkeit macht stark

In diesen Gebirgslandschaften sind die Täler meistens eng und wenig fruchtbar.



IM ZEICHEN DES FRÜHLINGS

präsentieren sich die Modelle des neuen City-Hut-Stils beschwingt und farbenfroh. — Links: Elegante Melone aus apfelgrünem Bakumaterial mit kontrastierender Schleifengarnitur. — Rechts: Grobströbgeflecht in Grünnaeuen. Dazu kleiner, grüner Sockelrand aus Rippside.

Frauen träumen dies und das

Und was steckt hinter den nächtlichen Visionen?

Wer hätte sich nicht schon nach einer ruhigen oder unruhigen Nacht auf einen Traum besonnen, der ihm nicht mehr aus der Erinnerung weichen wollte? Wer hätte nicht schon über den „Unsinn“ eines solchen Traumes den Kopf geschüttelt und dennoch nachgegrübelt, ob in dem Unsinn nicht vielleicht ein tiefer Sinn stecken könnte? Erzählte da morgens die Dame des Hauses einen Traum. Und die Kinder schilderten, was sie im Traum erlebt hatten. Wer genau hinhorchte, der fand bald heraus, daß jedes Alter, jeder Menschentyp besondere Träume haben. Wovon träumt nun die Frau am meisten, am häufigsten? Und der Mann? Und das Kind?

Ein Traum ist der Ausdruck geistigen Geschehens in verschiedenen Teilen des Gehirns — obwohl jene Zentralen, die sonst gewonnene Eindrücke verarbeiten, durch den Schlaf ausgeschaltet bleiben. Die Widerspiegelung des geistigen Geschehens in der Weise, daß wir oft glauben, wir wanderten wirklich durch einen Wald und säßen tatsächlich mit Freunden zusammen, kann ausgelöst werden durch die Störungen, durch Geräusche, durch Bewegungen, auch durch Verdauungsbeschwerden. Der Körper will den Schlaf retten und deutet Geräusche und Störungen in Bilder um, die aber verlassen, wenn die Störungen allzu lange andauern. Es kann auch sein, daß die

Erregung des Vortages oder einer schon etwas weiter zurückliegenden Periode starker Erlebnisse nachklingt und gewissermaßen einen Verdauungsprozeß durchmacht.

Der interessanteste und wichtigste Traum ist natürlich jener, der aus den Tiefen des Unterbewußtseins emporsteigt, wohn unsere Hoffnungen, Wünsche und Schmerzen abgedrängt wurden, weil wir uns vor der Welt nicht damit auseinandersetzen konnten. Mit diesen bedeutsamen Träumen setzt sich die moderne Seelenforschung in der Psychoanalyse auseinander.

Prüft man die Träume von Männern, dann stößt man immer wieder auf Spaziergänge durch einen Wald, Emporklettern in einem Haus, Eingeschlossenensein in einer Gefängniszelle, Versuche, wilde Pferde zu bändigen, Häuser oder Maschinen aus Legobausteinen, die zu Giganten anwachsen, und was es ähnlicher Traumbilder noch mehr gibt. Andere Völker haben auch andere Traumbegriffe. So haben die weißen Mäuse, die bei uns der Trinker im letzten Stadium vor dem Verfall sieht, in Amerika die Gestalt eines rosaroten Elefanten, in Indien die Form eines possierlichen Affchens und in China die eines lächelnden Buddhas.

Von Frauen weiß man, daß sie sehr oft von Schlangen träumen, von Strümpfen und kurz werdenden Kleidern, von Fliegerangriffen, von

Schwierigkeiten in der Küche und — von der Möglichkeit, auf einmal fliegen zu können, ganz ohne Apparat, durch einfache Willensanstrengung.

Kinder neigen gleichfalls zu Flugträumen. Aber sie sind außerdem im Traum bestrebt, gleich die Häuser, über die sie dahinfliegen, an der Spitze anzufassen und mit sich fortzutragen. Die Bedenkenlosigkeit des Kindes, das keine Hindernisse und Hemmungen kennt, kommt eben auch im Traum zum Ausdruck — ohne daß diesen Träumen, die fast immer auf kleinen und großen Enttäuschungen des Alltags beruhen, eine besondere Bedeutung beizumessen wäre. Bedeutungsvolle Kinderträume registriert man meist erst vom sechsten oder siebten Lebensjahr an. Aber auch da muß man immer noch unterscheiden zwischen wichtigen und unwichtigen Träumen, um über den „Unsinn“ den tieferen Sinn anhand der Symbolsprache moderner Seelenkunde zu ergründen.

Amüsantes amüsiert notiert

In Los Angeles kam es zwischen dem Ehepaar Parris vom Streit, als es im alten Wagen in die Stadt fuhr, um einen neuen zu kaufen, da man sich nicht über den Typ einigen konnte. Zornig und voller Wut warf Mrs. Parris ihre Handtasche mit 2500 Dollar für das neue Auto aus dem Fenster. Sie fiel in eine Kanalöffnung und wurde fortgespült. Das Ehepaar fährt weiter den alten Wagen.

Vor dem Gericht von Los Angeles gab Key Reginald als Begründung ihres Scheidungsantrages an, daß ihr Mann dreimal in der Woche zum Kegeln, einmal in den Philatelistenverein, zweimal in die Bibelstunde und einmal zum Wärmersammeln fürs Angeln gehen würde. Sie hatte jedoch damit kein Glück, denn sie war erst zwei Wochen verheiratet.

In der „Urwald-Bar“ von Montevideo kam die Tangotänzerin Mercedes del Rio y Huesch zu nahe an den zahlen Affen, der an der Theke angekniet war. Er riß ihr den goldenen, mit einem Diamanten besetzten Clip vom Ohr und verschluckte ihn. Die Tänzerin erhielt ihn am übernächsten Tag mit einem Rosenstrauß vom Barbesitzer zurück.

Um das letzte Wissen der Kochkunst

Tips einer erfahrenen Hausfrau

Natürlich schmeckte es bei Mutter besser. Hinter Mutters „Hoher Schule der Kochkunst“ stand die Praxis mehrerer Jahrzehnte. Standen gute und auch schlechte Jahre.

Auch die junge Frau kann sich dieses Wissen um den letzten Pfiff erkochen. Und sie wird es, denn sie weiß, daß die vielgeschmähte Liebe, die durch den Magen geht, immer noch Gültigkeit hat, heute im Zeitalter der raffinierten Gaumenfreuden vielleicht mehr denn je.

Die Suppe ist fertig. Und jetzt wird serviert? Nein, zuerst einmal wird abgeschmeckt! Machen Sie ruhig die Augen zu beim Probieren, denn jetzt kommt es nur auf Ihre

Die lieben Frauen

Eine schöne Frau kann sich alles erlauben, nur nicht, geistreich zu sein.

Wer eine schöne Frau heiratet, begibt sich freiwillig in die seelische Folterkammer.

Ein kluger Junggeselle wird einen Flirt niemals in Liebe ausarten lassen.

Es ist sinnlos, über die Frauen zu schimpfen; sie sind das Beste, was es in dieser Art gibt.

In der Liebe gewöhnt man sich an die unangenehmsten Charaktereigenschaften — vorausgesetzt, daß es die eigenen sind.

Bei Frauen muß man es halten wie mit den modernen Malern: Entweder man liebt sie oder man liebt sie nicht, zwecklos hingegen wäre es, sie verstehen zu wollen.

Bei vielen Ehemännern hat man den Eindruck, daß sie nur geheiratet haben, um wieder Freude am Ausgehen zu bekommen.

Was die Redseligkeit der Frauen anbetrifft, so gibt es auf diesem Gebiet nur zwei Arten: solche, die immer sprechen, und solche, die niemals schweigen.

Die leichten Stöckelabsätze der Damen können genauso viel Schaden anrichten wie schwere Panzer.

Zunge an. Merken Sie, daß am vollen Geschmack noch etwas fehlt! Rühren Sie jetzt einmal einen Eßlöffel Margarine hinein — spüren Sie die Wirkung? Auf einmal ist der Geschmack lieblicher, abgerundeter. Vielleicht noch ein paar Tropfen Büchsenmilch dazu und ein wenig Gewürz: eine Spur von Muskat, ein paar Fingerspitzen Majoran oder Thymian, Paprika oder Curry, ein paar Spritzer Zitronensaft, Senf, Tomatenmark, ein Eßlöffel gehackte Petersilie — je nachdem, was für eine Suppe es ist. Ein kleines Wunder ist geschehen. Die Suppe würde jeden Gourmet zufriedenstellen.

Genauso sollten Sie es mit den Soßen machen. Dies ist das Gebiet, auf dem die allermeisten Hausfrauen gedankenlos sündigen. Die Soße ist eines der wichtigsten Accessoires auf unserem Teller. Es gibt unendliche Variationen — ein Vergnügen ist es, hier mit Zunge und Köpfchen die verschiedensten Möglichkeiten auszukübeln, um der Soße mit dem „letzten Pfiff“ jenen Wohlgeschmack zu verleihen, der auch den klüglichen Fleisch- oder Fischrest zu einem köstlichen Gericht werden läßt. Auch hier kann man mit dem besten und billigsten Küchenkniff zaubern: mit dem Eßlöffel Margarine. Nicht nur der Geschmack, auch das Aussehen ändert sich — die farblose Soße sieht lebhafter, sahniger, die zu dunkle Tunke heller aus.

Ruth Geede

Bekämpfung der Ermüdungserscheinungen

Stimulans gegen „stress“ und „fatigue“

Zu den „Zivilisationserscheinungen“ unserer Zeit gehört auch jener Zustand, für den amerikanische Wissenschaftler den Ausdruck „stress“ prägen. Es ist ein Zustand fast krankhafter Angespanntheit, bei der sich der Mensch vor allem auch geistig und seelisch überfordert fühlt. Die Folge dieser ständigen Angespanntheit führt unausweichlich zu Ermüdungserscheinungen, denen die Amerikaner die Bezeichnung „fatigue“ geben.

Wissenschaftler, Ärzte und Pharmakologen beschäftigen sich seit langem mit dem Problem, wie man diesen Ermüdungserscheinungen, der „fatigue“, am besten und wirkungsvollsten begegnen kann. Aufschlußreich sind dabei die Erfahrungen, die man in der amerikanischen Luftwaffe gemacht hat.

Die vierköpfige Besatzung eines Düsenbombers hatte einen ununterbrochenen Übungsflug von 47 Stunden hinter sich. Bei diesem Flug nahe der Schallgrenze und in einer Höhe, die sie zwang, eine Spezialausrüstung zu tragen und bestimmte Sauerstoff-Gasgemische einzusetzen, wurde diesen Männern ein Höchstmaß an „stress“ zugemutet. Nach Abschluß des Übungsfluges waren die Ermüdungserscheinungen besonders groß, und doch waren die Folgen der Anspannung innerhalb von zwölf Stunden völlig überwunden. Durch nichts anderes, als daß die vier Männer starken Tee tranken.

Der medizinische Berater der US-Luftwaffe, Prof. Dr. Alfred H. Lawton, schreibt dazu: „Es gibt viele gute Ratschläge, und zahlreiche pharmazeutische Mittel sind erprobt worden, um vorzeitige Ermüdungserscheinungen harmonisch zu überwinden. Unter den gebräuchlichen Getränken hat sich der Tee als besonders geeignet für die Überwindung der „fatigue“ erwiesen.“

Prof. Dr. Lawton führt die leistungserhaltenden Eigenschaften des Tees, die nicht ausschließlich auf dem Vorhandensein von Caffein und Theophyllin beruhen, darauf zurück, daß er sofort die Gedanken aufheitelt und in seiner Kreislauf-Wirkung länger anhält, ohne daß sich später Depressionen einstellen. Wörtlich schreibt Prof. Dr. Lawton: „Die durchschnittliche Tasse Tee enthält genügend Wirkstoffe, um das Zentralnervensystem zu stimulieren, den Blutkreislauf zu aktivieren und die Funktionen der Muskeln zu verbessern.“ Dadurch, daß er direkt auf die Nervenzentren wirkt, beugt er geistigen wie auch körperlichen Ermüdungserscheinungen gleichermaßen günstig vor, wie Prof. Lawton besonders betont.

Noch ist es den Wissenschaftlern nicht gelungen, die Ermüdungserscheinungen, die als Folge des „stress“ auftreten, zufriedenstellend zu definieren. Eines aber wissen sie sicher: Tee trägt dazu bei, „fatigue“ leichter zu überwinden, ohne durch chemische Mittel die Nerven zu überspannen. Dr. Thomas Geerde

Gut essen und schlank bleiben

Gerichte, die unsere „Linie“ nicht gefährden

Wer möchte nicht schlank werden oder schlank bleiben? Die Ernährung spielt dabei eine große Rolle. Nachstehend ein paar Gerichte, die nicht dick machen.

Karotten-Joghurt

Zutaten: 1 Glas Joghurt, 2 Karotten, 1 Prise Zucker, 1 Prise Salz, Saft einer halben Orange, 1 Eßlöffel Büchsenmilch.

Karotten gut säubern, auf einer Glasreibe raffeln, wenig salzen und süßen und einige Zeit ziehen lassen. Joghurt schaumig rühren. Karotten mit dem gezogenen Saft, dem Orangensaft und der Büchsenmilch vermischen und in einem Glasschälchen anrichten. Gut ist auch, wenn man das Joghurt nur mit dem Saft der Karotten mischt und noch mit Orangensaft abschmeckt. Knäckebrot dazu reichen.

Buttermilchbrot

Zutaten: 1 Liter Buttermilch, 4-5 Scheiben Schwarzbrot, 4 Äpfel, 1 Prise Salz

Äpfel schälen und wie das Brot in kleine Stückchen schneiden. Buttermilch zusammen mit dem Brot, Obst und Salz kurz kochen lassen (Äpfelstückchen sollen weich sein) und den Brei in Suppentellern anrichten. Nach Belieben etwas Zucker darüberstreuen.

Frühlingsauflauf

Zutaten: 2 Pfund Spinat, 2 Eier, 1/2 Tasse Milch, Salz, Muskatnuß, 3 Eßlöffel Haferflocken, Parmesanstücke.

Spinat putzen, in Salzwasser einmal aufkochen, abtropfen lassen, ausdrücken und durch die Fleischmaschine drehen. Eier verquirlen und mit den Gewürzen und Haferflock-

ken unter den Spinat mischen. Diesen nun in eine gefettete Auflaufform füllen, Parmesanstücke darüberstreuen, nach Belieben Butterflocken darauf verteilen und 10-15 Minuten bei mittlerer Hitze im Backofen backen. Kurz vor dem Anrichten mit hellgerösteten Haferflocken garnieren.

Quark-Eier

Zutaten: 4-5 hartgekochte Eier, 200 g Speisquark, Salz Zitronensaft, Petersilie.

Eier schälen und halbieren, Quark gut schaumig rühren, mit etwas Milch verdünnen, und mit Salz, Zitronensaft und reichlich kleingehackter Petersilie abschmecken. Quarksauce über den Eihälften anrichten. Pumpernickel oder Knäckebrot dazu reichen.

Buttermilchbrot

Zutaten: 1 Liter Buttermilch, 4-5 Scheiben Schwarzbrot, 4 Äpfel, 1 Prise Salz

Äpfel schälen und wie das Brot in kleine Stückchen schneiden. Buttermilch zusammen mit dem Brot, Obst und Salz kurz kochen lassen (Äpfelstückchen sollen weich sein) und den Brei in Suppentellern anrichten. Nach Belieben etwas Zucker darüberstreuen.

Unsere Nase unter der Schönheitslinse

Ein wichtiges Kapitel der Kosmetik



Von allen Gesichtsteilen ist zweifellos die Nase der eigenartigste und interessanteste. Daß jede Rasse ihre eigene Nasenform hat, dürfte bekannt sein, und daß es daher unmöglich ist, eine allgemein und international gültige Definition der schönen Nase aufzustellen, wird sicher niemandem Anstoß erregen. Ein Grönländer kann schön sein, aber stellen Sie sich einmal diesen Eskimo mit einer griechischen Nase vor!

Was Ihnen dagegen vielleicht noch nicht aufgefallen ist, ist die Tatsache, daß man in einem häßlichen Gesicht wohl wunderbare Augen und einen reizenden Mund finden kann, selten aber eine schöne Nase.

Von einer wirklich schönen Nase wird so viel verlangt, daß man sie nicht allzu oft antrifft.

Eine schöne Nase muß symmetrisch und sauber durchgezeichnet sein. Ihre Länge muß mit der Höhe der Stirn übereinstimmen.

Die Nasenspitze darf weder zu hart noch zu fleischig, weder zu schmal noch zu breit und die Nasenflügel müssen leicht geschwungen und beweglich sein. Hat die Natur Ihnen einen etwas geräumigen Gesichtserker beschert, so ist dies kein Grund zur Verzweiflung, denn durch regelmäßige Massagen können Sie das Volumen Ihrer Nase verringern und ihr eine harmonischere Form geben. Ist die Nase wirklich zu arg entstellt, sei es von Natur aus oder durch einen Unfall, so vertrauen Sie sich einem Chirurgen an, der mit einer gesichtsplastischen Operation Ihrer Nase wieder ein wohlgeformtes Aussehen geben wird.

Daß die Nase gepflegt werden muß wie jeder andere Körperteil, ist selbstverständlich. Unzweckmäßiges Naseputzen, Bohren in den Nasenlöchern, Ausdrücken von Mitessern und zur Gewohnheit gewordenes Rumpfen können die Nase entstellen.

Rote und blaue Nasen im Sommer sind oft die Kennzeichen der Bacchusanhänger; im Winter weisen sie meist auf Kreislaufstörungen hin.

Schöne Nasen sind ein Geschenk der Natur — saubere Nasen sollten jedoch eine Selbstverständlichkeit sein.



er Bauern hier sehr
fügten ihre Ländere
bewirtschaften sie
at das Land und das
erspart ihnen viel
erden später mit ih
zur Heranbildung
schule auf wirtschaftl
tragen. Auch sie sei
tive beglückwünscht.
Gebiete fand sich
forgen für die Messe
nder Kern ein der
haltung der heiligen
Auch wir helfen ih
sten Kräften. Wenn
daß einer der Bau
gierte und in seinen
r Graf, ein Universi
er (Sohn des Dorla
uenern und recht v
nd Mädchen eifrig di
ge jedem zu Gehör
es um so erfreuliche
aß hier nur ein sehr
echte Christen sind
igenderes hätte man
n können. Darum gilt
ihren Mut und Eifer
b; und wir wünschen
Herzen, daß sie nicht
ausgehen werden.

je
ieh'n
g es dann in die Ber
lem etwa 70 km süd
lager sich befindende
er Seilbahn ging es
n Picknick im Hotel,
erste Fahrt brachte
praz und die zweite
er hohen Col du Bre
ichte uns der an die
e, wolkenlose Him
den Aiguille du Midi
en so sehr ersehnten
n. Von hier aus über
das grüne Tal von
rings herum liegen
der Berge. Auf ihnen
ie Skifahrer noch ei
e Hände durften auch
en kostbaren Alpen
ll Bedauern und doch
eine Wiederkehr ver
Nachmittagsstunden
ie Stadt und kehrten
ück.
g es zwar nicht in die
freie Wahl. Die Mo
gen geschlossen zum
Thonon-les-Bains (am
ie einem spannenden
internationaler Basis
n. Gewiß, die Natur
eine Wanderung
doch alle kehrten zu
ds heim. Am Montag
wieder weiter.

on den Bergen
eltag ging nun diese
de. Zu Mittag waren
eiter des Lagers die
Schlosse. Dort wurde
zum Dank und Ab
auch als Wegzehrung
ie überreicht.
wir einer Einladung
der Universität Genf
Folge leisten, da der
orden bereits am spä
l den Ort verließ.

lauen“ Bergen
r
mit dem Auto ging
ncon, Vesoul, Epinal,
emburg. So trafen wir
en Morgenstunden des
in St.Vith ein. Die
mit dem Autobus ke
24 Stunden später ein
reise in den Süden, die
l miterleben möchte u
In diesem Sinne dan
zur Gestaltung und
Ferienarbeitsreise bel
ische ein baldiges Wis
I. Peters

Rendezvous mit Telstar in Berlin

Im URANIA-Haus in Berlin-Schöneberg wird am 11. Mai 1963 eine Ausstellung eröffnet, die unter dem Motto steht: „Raumforschung zum Nutzen der Menschheit“. Sie ist eine Gemeinschaftsveranstaltung der Deutschen Kulturgemeinschaft URANIA e. v., Berlin und des US-Amtes für Luft- und Raumfahrt (NASA).

Die umfangreiche Schau, deren Wert auf rund 100 000 Dollar beziffert wird, vermittelt einen Ueberblick über die wichtigsten Projekte des amerikanischen Weltraumprogramms und demonstriert auf eindrucksvolle Weise den praktischen Nutzen der Weltraumfahrt. Hauptattraktion wird ein Arbeitsmodell des Nachrichtensatelliten TELSTAR sein, der am 10. Juli 1962 gestartet wurde und sich in Hunderten von Experimenten zur Uebermittlung von Funk-, Telefon- und Fernsehsendungen, von Bildern und Telegrammen zwischen dem amerikanischen Kontinent und Europa bewährt hat. Sein Nachfolger, TELSTAR II, ist schon startbereit und soll die auch für Fachleute überraschende Erfolgsserie von TELSTAR I fortsetzen. Er wird zum ersten Mal auch den Fernen Osten an das Satelliten-Nachrichtennetz anschließen; für den Herbst dieses Jahres sind erste Uebertragungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan vorgesehen.

TELSTAR gehört ebenso wie TIROS zu den sogenannten wirtschaftlichen Satelliten, die nicht nur den Wissenschaftler und Konstrukteur interessieren, sondern auch für den „Mann auf der Straße“ von Bedeutung sind. Mit den Wetterbeobachtungssatelliten vom Typ TIROS hat die NASA, die auf diesem Gebiet eng mit dem Zentralamt des US-Wetterdienstes und mit Meteorologen aus dem Ausland zusammenarbeitet, bereits reiche Erfahrungen gesammelt. Die sechs TIROS-Satelliten, die in den letzten drei Jahren gestartet wurden, lieferten bisher mehr als 220 000 Wolkenbilder, von denen 168 000 für die meteorologische Auswertung verwendet werden konnten. Alle sechs Geräte kreisen noch um die Erde, jedoch werden nur noch von TIROS V (gestartet am 19. Juni 1962) und TIROS VI (gestartet am 18. September 1962) Aufnahmen übermittelt.

Der „Star“ ist nach wie vor TIROS V. Er sendet seit 11 Monaten ohne Unterbrechung, obgleich man nur mit einer Betriebsdauer von höchstens 4 Monaten gerechnet hatte; TIROS V sammelte und übertrug bisher rund 53 000 Aufnahmen, davon 42 000 in ausgezeichneter Qualität. TIROS-Bilder bildeten die Grundlage für 700 besondere Sturmwarnungen und 5000 sogenannte Nephalanalysen — das sind Wolkendiagramme, die die Wolkverteilung über einem bestimmten Gebiet und gleichzeitig die Temperaturen in verschiedenen Höhen angeben.

Die Bedeutung der von Satelliten gelieferten Daten für die Wettervorhersage steht und fällt damit, wie schnell sie analysiert und an die meteorologischen Zentralämter im In- und Ausland weitergeleitet werden können. Wie entsprechende Experimente Ende vergangenen Jahres zeigten, bei denen zur Auswertung der Meß- und Aufnahmedaten ein Elektronenrechner und zur Uebermittlung der Wolkendiagramme nach Europa TELSTAR eingeschaltet wurde, bietet die Kombination Wettersatellit-Nachrichtensatellit vielversprechende Möglichkeiten. Die Ergebnisse der bisherigen TIROS-Experimente dürften, im Verein mit den zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion getroffenen Vereinbarungen über eine Zusammenarbeit in der Weltraumforschung, die Ende April erteilte Zustimmung des Weltwetterdienstes (WMO) zur Errichtung eines weltweiten Wetterbeobachtungsnetzes nicht unwesentlich beeinflusst haben. Seit einiger Zeit arbeiten die Vereinigten Staaten an der Entwicklung der wesentlich verbesserten Wetterbeobachtungssatelliten NIMBUS und AEROS; NIMBUS I soll noch in diesem Jahr gestartet werden.

Dem bemannten Raumflug ist in der Berliner NASA-Ausstellung eine besondere Sektion gewidmet. In der Eingangshalle des URANIA-Hauses ist das in natürlicher Größe ausgeführte Modell einer MERCURY-Kapsel aufge-

baut, wie sie von fünf amerikanischen Astronauten bereits zu kurzen ballistischen Raumflügen und zu drei- bis sechsmaligen Erdumkreisungen benutzt wurde. Auch Major L. Gordon Cooper, der voraussichtlich Mitte Mai zu einem Ionosphärenflug mit voraussichtlich 22 Erdumkreisungen startet, dient noch eine Raumkapsel vom Typ MERCURY als Fluggerät. Die Erfahrungen aus dem MERCURY-Programm bilden die Grundlage für die fortgeschrittenen Projekte GEMINI und APOLLO, die die Landung von Menschen auf dem Mond vorbereiten bzw. zum Ziel haben.

Auch das Thema „Faktor Mensch und Raumfahrt“ wird in diesem Teil der Ausstellung eingehend behandelt. Der Besucher kann sich über Form und Zweck des Trainings der Astronauten, über Forschungen der Biotechnik und Raummedizin und die auf den Ergebnissen dieser Forschungen basierenden Schutzvorkehrungen beim Raumflug, die im Verein mit den Leistungen der Raumflugtechnik dem Menschen den Vorstoß in den Weltraum überhaupt erst ermöglichen, gründlich informieren. Wer sich für

spezielle Fragen interessiert, wird von den Vorträgen, Filmvorführungen u. Diskussionen, die in Verbindung mit der Ausstellung geboten und von Werner Büdeler (München), dem Herausgeber der Zeitschrift „Welt- raumfahrt“, geleitet werden, manches profitieren.

Abbildungen und Modelle der Raumsonde MARINER und der für die Erforschung des Mondes bestimmten Geräte RANGER und SURVEYOR, ferner ein Modell des im vergangenen Jahr mit einer amerikanischen Rakete gestarteten britischen Forschungs- satelliten ARIEL finden sich in der Abteilung Weltraumforschung. Die wichtigsten Projekte, Probleme und Aufgaben aus diesem vielseitigen Forschungsgebiet, das dank der Raumflugtechnik von einer theoretischen zur experimentellen Wissenschaft weiterentwickelt werden konnte, sind in Wort und Bild erläutert. Besonderes Interesse dürfte die Darstellung der Struktur des Van-Allen-Gürtels finden, jener Zone intensiver Strahlung im erdnahen Raum, die 1958 mit Hilfe der ersten EXPLORER-Satelliten entdeckt worden ist.

Synthetica marschiert

Der synthetische Mensch - er kommt! Hat die Kunstfaser sich längst den Bekleidungsmarkt erobert, geht nun der Kunststoff zum Großangriff auf den Menschen über. Das (organische) Leder verliert sein Privileg, der allein-seligmachende Stoff für Herstellung von Schuhen zu sein. Hatte es — das Leder — die Position im Blick auf die Schuhsohle auch bereits mit dem Gummi teilen müssen, für den Schaft genöß es immer noch den absoluten Vorrang.

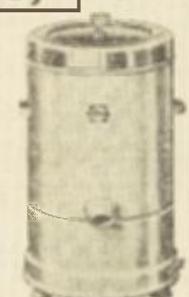
Das soll — wie man einer Ankündigung des größten amerikanischen Chemiekonzerns (Du Pont) entnehmen kann — nun anders werden. Nach 13-jähriger Forschungsarbeit, betonen die Leute von Du Pont, haben sie einen Stoff aus Nylon und Orlon aus der Retorte gehoben, der unter dem Namen „promeric material“ das alte Schuhleder ersetzen soll. In Tennessee und Pennsylvania entstehen bereits Fabriken, die nach ihrer Fertigstellung je 20.000 Kunststoffpaare am Tag produzieren werden. Solche Nachricht alarmierte natürlich die amerikanische Lederindustrie: im Kampf gegen den synthetischen Schun-

verdoppelte sich ihr Werbebudget, das laufende Jahr auf zwei Millionen Dollar.

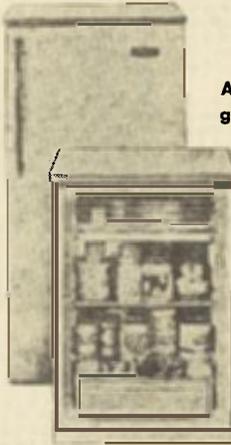
Doch auch diese zwei Millionen werden — wie das Beispiel der Kunstfaser zeigt — den synthetischen Menschen, den „Menschen aus der Retorte“, schwerlich aufhalten. Bekleidung und Schuhe sind in dieser Richtung sogar nur „kleine Fische“; man von dem geglückten Versuch der Baylor-Universität in Waco (Texas) liest, zwei Menschen, ihre Krebserkrankung zerstörte Luftröhre durch Luftröhren aus Kunststoff, einen dichten Marlex-Maschengewebe, zu erhalten. Die bloße Vorstellung hat längere ste Konturen gewonnen, eine Ent-wicklung ist in vollem Gange: Synthetica marschiert.

Immer mehr künstlich

In Spanien werden neuerdings Schallhörner aus Kunststoff hergestellt, sind für die Kampfstärke bestimmt, die von Natur aus unterentwickelt Hörner haben.



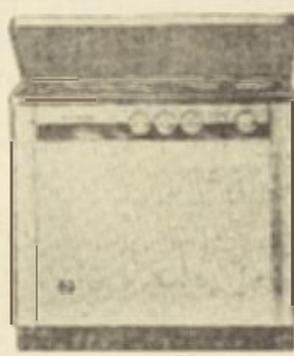
Wäscheschleuder
128,-



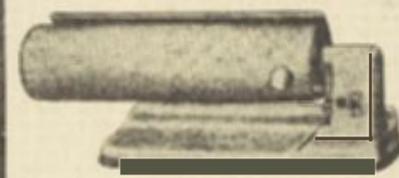
Silo Kompressor-Kühlschrank SK
518,-



Silo Kompressor-Kühlschrank „Modell 63“
268,-



Waschkombination
748,-



Tischbügler „Piccolo“
298,-

HIER DREHT ES SICH UM LEISTUNGSPREISE

Horten

1) Silo Kompressor-Kühlschrank „Modell 63“ für 132 Liter, Flachverdampfer mit Kunststoffklappe, ein Gitterrost. 268,-
Gemüseschale dazu 10,-

2) Silo Kompressor-Kühlschrank SK für 225 Liter, mit Abtau-Automatik, Breit-Frosterfach mit Verdampferklappe. 4 verstellbare Gitterroste 518,-
Gemüseschale dazu 10,-

3) (ohne Abbildung) Silo Kompressor-Kühlschrank de Luxe für 182 Liter, mit Abtau-Automatik, Flachverdampfer mit Kunststoffklappe, 2 verstellbare Gitterroste. 328,-
Gemüseschale dazu 10,-

4) adina Wäscheschleuder für ca. 3 kg. Mit verzinkter Trommel. 1450 U/min. Haube verchromt. 1 Jahr Garantie 128,-

5) adina Waschkombination thermisch gesteuert, für ca. 3,5 kg Trockenwäsche, eingebaute Schleuder, 3-Stufen-Heizung Auf Rollen fahrbar. 1 Jahr Garantie. 748,-

6) Tischbügler „Piccolo“ mit Temperatürwähler, Kontroll-Lampe für die Heizung, Walzenbreite 55 cm. 1 Jahr Garantie 298,-

Aachen Komphausbadstraße, Tel. 48291

ST

Die St. Vither Z... dienstags, donne... und Spiel“, „Fra

Nummer 53

Vortrag in de... „Muß die bei... Studenten“

LÖWEN. Wir waren überationale Europ... Frankreich mit unge... fe erklärte, daß das seine Konzeptionen Paul-Henri Spaak ir... den er in der kathol... von Löwen über das belgische Außenpoli... den?“ hielt.

Der belgische Au... de bei seinem Vor... das Explodieren vo... Rauchbomben unter

„Wir wollen un... Vereinigten Staaten... fen“, fuhr Spaak f... zösisch - deutschen... stehe im Gegensatz... Rom, aber er (Spa... nicht zu sehr beu... nie funktionieren... jetzt nicht funktion... urteilte die französi

Mitte der Stadt

Die Stadtverwaltung... suchsweise 1 mal... der Geschäftsleute... dentlichen Müllabfu... Packpapier usw. a... Müllabladestelle zu... ten möchten sich b... verwaltung Zimmer... dieses Vorhaben... kann.

Benzin 8 C

ST.VITH. Ab Freit... Benzin an den Tank... rer geworden. In d... her jetzt für Nor... und für Superbenz... langt. In der Zone... Gegend gehört) ko... zin jetzt 7,75 Fr. u... 8,25 Fr.

Seit Beginn des J... zinpreise im Ganze... den (22 Cmes). Die... dem 21. 5. 62 beträ

Sitzung de

ST.VITH. Am kom... Mai hält der Sta... abends eine Sitzun... gesondnung ab:

1. Vergebung eine Wwo. Münster-Koh
2. Bestätigung ein meister getroffene zwecks Straßenver
3. Straßen-Interki... gung der Bilanz u... Verlostrechnung an
4. Straßen-Interko... eines Delegierten Generalversammlung
5. Straßen-Interl... nung eines Delegi... gewöhnliche Gen... gleichen Tag.
6. Genehmigung... der städtischen Wi
7. Genehmigung... der katholischen K
8. Neuparzellieru... städtischen Wegep... (Pulverstraße).
9. Kauf von Baus
10. Tausch zwisch... schen Stadt und I... dorff.